

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Jänner/Februar 2015

www.alm-at.com



Bildungsoffensive Almwirtschaft: Zertifikatslehrgang Almpersonal
Österreichisches Programm Ländliche Entwicklung 2014 - 2020
Bäuerliche Familienbetriebe erhalten Lebensgrundlagen

Wenn nichts mehr geht.... Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®
Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

pppADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



Thomas Holzer
0664/28 17 364

Jakob Holzer
0664/33 60 245

www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

Fleiß *oder* Tatbestand

Unsere Vorvorfahren haben das Berggebiet, sowie unsere Almen urbar gemacht, so ist unsere Kulturlandschaft entstanden, wie wir sie heute kennen. So mancher von uns hat noch den Trieb etwas urbar zu machen, bzw. zu roden um landwirtschaftliche oder almwirtschaftliche Flächen zu gewinnen, schlicht und einfach etwas zu schaffen. Darüber hinaus sind in der Alm- und Berglandwirtschaft auch immer wieder Schwendmaßnahmen oder andere Tätigkeiten notwendig um Weideflächen freizuhalten, dies wurde so über Jahrhunderte praktiziert.

Natürlich ist auch der Bergbauer gezwungen seine Flächen immer noch rationeller zu bewirtschaften, da die Arbeitskräftesituation auf den Betrieben immer schlechter wird und Lohnarbeiter nicht auf Dauer leistbar und häufig gar nicht verfügbar sind. Einen Freiwilligen bekommt man ohnehin nur einmal.

Diese Rekultivierungsmaßnahmen werden heutzutage einerseits (vor allem in der bäuerlichen Bevölkerung) gelobt, andererseits jedoch zum „Tatbestand“ im Naturschutzgesetz oder in den Cross-Compliance-Bestimmungen erklärt. Schade, dass das Freihalten und Freimachen unserer Kulturlandschaft scheinbar nicht mehr erwünscht ist, auf jeden Fall bewegt sich der Betroffene dauernd irgendwo in einem Graubereich. Man kann im Vorhinein oft nicht mehr abschätzen, ob man ein schlechtes Gewissen haben soll, wenn man eine Fläche nicht freigehalten hat und verwachsen ist, oder weil man die Fläche schon freigehalten und vielleicht einen Tatbestand im Naturschutzgesetz oder in den CC-Richtlinien begangen hat. Der Alm- und Bergbauer hat ja dabei nichts Böses im Sinn, versucht eben nur die (arbeits)wirtschaftliche Situation seines Betriebes etwas zu verbessern, wozu er ja getrieben wird.

Ein Bauer wird durch alle möglichen Auflagen in ein Korsett gezwängt und kann oft nicht mehr wirklich über die täglichen Arbeiten entscheiden, es ist ja alles Mögliche in den jeweiligen Richtlinien, Gesetzen und Verordnungen geregelt. Natürlich kann ein Landwirt entscheiden, ob er in einem Förderungsprogramm der AMA teilnimmt, aber ob er es sich leisten kann, ist eine andere Frage, schließlich sind diese Fördergelder keine Geschenke, sondern nur ein Ausgleich für Bewirtschaftungerschwernisse, wofür man sich auch noch gegenüber der Gesellschaft ständig rechtfertigen muss. Genau dieser Ausgleich wird in den nächsten Jahren gekürzt, wenn ich dazu nur zum Beispiel das Streichen der Steiflächenförderung (M1 und M2) anführen darf. Dennoch werden die Bergbauern doch irgendwie weitermachen.

DI Jakob Bergmann

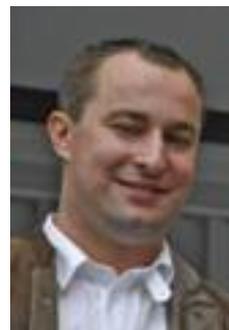


Foto: Privat

DI Jakob Bergmann
Geschäftsführer
Tiroler Almwirtschaftsverein



Aus der Redaktion

„Der Alm- und Bergbauer“ im neuen Erscheinungsbild

Zum Jahreswechsel erscheint „Der Alm- und Bergbauer“ in neuer Aufmachung. Neben guten Fachbeiträgen und Berichten aus der Almwirtschaft soll auch die Lesbarkeit und das Erscheinungsbild der Zeitschrift für die Leserinnen und Leser ansprechend sein. Zudem sind wir auf eine neue Papiersorte umgestiegen. Ich wünsche allen weiterhin viel Freude mit dem „Der Alm- und Bergbauer“.

Redakteur Johann Jenewein

Almwirtschaftlicher Anzeigen- und Stellenmarkt

Im Anzeigen- und Stellenmarkt der ALMWIRTSCHAFT ÖSTERREICH findet man zahlreiche Stellenangebote und -gesuche für Almpersonal.

www.alm-at.com



4

Bildungsoffensive Almwirtschaft: Zertifikatslehrgang Almpersonal

Information und Anmeldung



6

Österreichisches Programm Ländliche Entwicklung 2014 - 2020

Zahlungen und Abgeltungen für die Almwirtschaft



22

Agrarbildungszentrum Salzkammergut am Archehof Thurnergut

Tolle Praxistage am Bergbauernhof
und auf der Alm

5 **Almseminare**

Jänner - März 2015

10 **Der Generalakt -**

Ein Regelwerk überdauert Generationen
Kärntner Agrargemeinschaften aktualisieren
ihre Wirtschaftsvorschriften

13 **Bäuerliche Familienbetriebe erhalten Lebensgrundlagen**

14 **Ein Feiertag der Viehzüchter**

Schweizer Viehschauen zwischen
Tradition und Folklore

17 **Auf der Alm mit dem Wolf**

19 **Bauernhäuser und Almen in Kärnten**

Eine kulturhistorische Betrachtung

27 **Verunglückte Schafhirten im**

„Land im Gebirge“

Das gefährliche Leben der Tiroler Hirtenbuben

30 **152 Jahre auf der Alm**

Tiroler Almbauerntag 2014

33 **Nicht nur Almromantik, sondern harte Arbeit**

Beim Salzburger Almbauerntag 2014 in Filzmoos
wurden 32 Bäuerinnen und Bauern geehrt

39 **Der Alm- und Bergbauer**

Empfehlen Sie uns weiter

Rubriken

1 Vorwort, Aus der Redaktion

2 Inhalt, Impressum

3 Nachgedacht, Preisrätsel

25 Kurz & bündig

35 Aus den Bundesländern

40 Bücher

Titelbild: Winterstall (1725 m) im Venter Tal, Ge-
meinde Sölden. (Foto: Johann Jenewein)

Bild Rückseite innen: Das Insektenhotel ist derzeit
nicht „bewohnt“. (Foto: Irene Jenewein)

alm-at

Almwirtschaft Österreich

Impressum Medieninhaber und Verleger: Almwirtschaft Österreich, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60, Internet: www.almwirtschaft.com; ZVR:
444611497 | **Herausgeber:** Almwirtschaft Österreich, vertreten durch Obmann LR Ing. Erich Schwärzler und GF DI Susanne Schönhart, 6010 Innsbruck, Postfach 73 | **Re-**
daktion, Layout: DI Johann Jenewein, 6010 Innsbruck, Postfach 73, Tel.: 0680 / 117 55 60 | **Verbreitung:** Die Fachzeitschrift mit 9 Ausgaben erscheint monatlich in einer

Auflage von 6.800 Stück in ganz Österreich und dem benachbarten Ausland (mit einer Doppelfolge im Winter und zwei Doppelfolgen im Sommer) | Preis für ein Jah-
resabonnement 19,- Euro (Inland), 38,- Euro (Ausland) | E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | **Manuskripte:** Übermittlung möglichst per E-Mail oder auf CD-
ROM, Bildmaterial als Dia, Foto oder digital. Für die Fachartikel zeichnen die einzelnen Autoren verantwortlich. Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion
und Herausgeber wieder. | **Druck:** Athesia-Tyrolia Druck Ges mbH, 6020 Innsbruck, Exlgasse 20; Tel.: 0512/282911-0 | **Anzeigen:** Tel.: 0680 / 117 55 60 oder E-Mail: johann.jenewein@almwirtschaft.com | 65.
Jahrgang | Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier!

Melkroboter- statt almtauglich?

Rund um die Uhr ist er im Einsatz - der Melkroboter. Noch sind sie in den heimischen Ställen in geringer Zahl vorhanden, die Tendenz ist jedoch steigend. Ohne menschliches Zutun, so konnte ich es selbst beobachten, werden die Kühe gemolken. Weder der Bauer noch sonst eine Hilfskraft war im Stall. Irgendwo im Hintergrund ist aber jemand abrufbereit, wenn der Roboter bei Problemen eine Nachricht an das dazugehörige Handy schickt.



DI Johann Jenewein
Redakteur
johann.jenewein@almwirtschaft.com

Nur zwei neugierige Personen, zu denen auch ich gehörte, waren anwesend. Ich ließ mir erklären, dass so ein Roboter für 60 bis 65 Kühe geeignet ist und dass das System ausgelastet sein muss, damit sich die Anschaffungskosten rechnen. Nur zu dumm, dass auf dem Betrieb zwischen 70 und 75 Milchkühe stehen. 10 Tiere zu viel für das System. Was tun? Zurück gehen auf 60 bis 65 Kühe? Nicht möglich, die Anschaffungskosten waren hoch und jeder Liter Milch, der produziert wird, bringt bares Geld. Also besser einen zweiten anschaffen und auf 130 Kühe aufstocken, damit sich das System rechnet. Den Stall vergrößern, weitere Pachtflächen suchen, obwohl der Pachtpreis hoch ist. Die Schraube dreht sich kapitalintensiv nach oben!

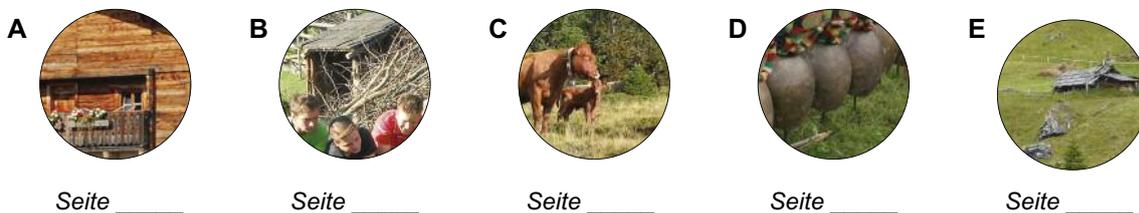
Bei der Umstellung auf einen Melkroboter, so lese ich später im Internet, werden nicht roboter-taugliche Tiere ausgeschieden, damit der Melkprozess ungehindert vonstatten geht. Können diese, ausschließlich an Maschinen gewöhnte und dafür optimierte Tiere irgendwo anders gemolken werden, frage ich mich? Früher einmal, da waren die Kühe noch auf der Alm. Aber das ist eine andere Geschichte ...



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Wir verlosen drei Exemplare des Buches „Südtiroler Kräuterfrauen“. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 10. Februar 2015 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir drei Exemplare des Buches „Südtiroler Kräuterfrauen“. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Hermann Mühlbacher, Fieberbrunn; Franz Oberrainer, Obervellach; DI Walter Köstner, Scheibbs - Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 10. Februar 2015

Bildungsoffensive Almwirtschaft:

Zertifikatslehrgang für Almpersonal



Foto: LFI Tirol

Beim Zertifikatslehrgang Almpersonal werden viele praktische Almarbeiten geübt.

Zertifikatslehrgang Almpersonal: LFI Salzburg und LFI Tirol bieten den Lehrgang gemeinsam an

Am 3. Februar 2015 startet ein 15-tägiger Zertifikatslehrgang für Almwirtschaft. Zielgruppe sind interessierte Frauen und Männer, die sich für den Arbeitseinsatz in der Almwirtschaft vorbereiten möchten. Der Lehrgang wird in mehreren Blöcken angeboten und soll die nötige Hilfestellung für das Leben und Arbeiten auf der Alm mitgeben. Das Seminar bietet sowohl wichtige almwirtschaftliche Hintergrundinformation als auch direkt umsetzbares Praxiswissen für das zukünftige Almpersonal. Bei dieser österreichweit abgestimmten Ausbildung vermitteln erfahrene Expertinnen Theorie und Praxiswissen in folgenden Bereichen.

Lehrinhalte:

- Basiswissen Almwirtschaft: Zusammenhänge zwischen Almen und deren Umfeld, die Funktionen der Almwirt-

schaft, wichtige Alm-Infrastruktur, alpine Besonderheiten etc.

- Tierproduktion: Viehwirtschaftliche Themen; Was brauchen Almtiere? Worauf ist beim Umgang mit Almvieh zu achten?
- Milchverarbeitung und (Direkt)-Vermarktung: Grundlagen der Milchproduktion, Wissenswertes über die Direktvermarktung.
- Betriebswirtschaft und Recht: Wirtschaftliche und rechtliche Rahmenbedingungen, bedeutsame wichtige gesetzliche Regelungen aus der Sicht der Almwirtschaft.
- Persönlichkeitsbildung: Teamarbeit, eigene Arbeitsweise reflektieren, Umgang mit Konflikten.
- Almweidemanagement: Wissen rund um die Futterpflanzen und die Beeinflussung durch Bewirtschaftung, Bedeutung von Pflegemaßnahmen auf Almflächen.
- Praktische Almarbeiten: Grundlagen des Melkens, Errichtung von Zäunen, Klauenpflege, Sicherheitsfragen bis hin zu Erste-Hilfe-Maßnahmen, etc.

Organisatorisches

- Kosten: 350,- Euro (Kurs wird zur Förderung durch Mittel von EU, Bund und Land eingereicht. Bei Genehmigung wird angeführter Betrag verrechnet) - Quartier und Verpflegung sind selbst zu tragen.
- Termine 2015 (5 Blöcke - teilweise in Tirol, teilweise in Salzburg): 3. - 4. Februar 2015 / 3. - 5. März 2015 / 5. - 9. Mai 2015 / 19. - 21. Mai / 6. - 7. Juni 2015 / Abschlusstag voraussichtlich am 17. September 2015
- Anmeldeschluss: 23. Jänner 2015

Interessierte können sich zum Zertifikatslehrgang entweder beim Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) Salzburg anmelden (Matthias Greisberger: Tel.: 0662 / 641 248-334 / E-Mail: matthias.greisberger@lk-salzburg.at) oder beim LFI Tirol (Thomas Lorenz: Tel.: 05 92 92 - 1151 / E-Mail: thomas.lorenz@lk-tirol.at)

Zertifikatslehrgang Almpersonal in Kärnten (Lehrinhalte siehe oben)

- Ort: LFS Litzlhof, Lendorf und Litzlhofalm
- Termin:
 1. Block: 9. bis 13. Februar 2015
 2. Block: 30. März bis 3. April 2015.Die Termine für die weiteren Blöcke werden rechtzeitig bekannt gegeben.
- Veranstalter: LFI Kärnten, Kärntner Almwirtschaftsverein
- Information:

Manuela Fratzl: 0463 / 58 50-2512, E-Mail: manuela.fratzl@lk-kaernten.at
- Anmeldung:

LFI Kärnten, 0463 / 58 50-2500, office@lfi-ktn.at

KÄRNTEN

Fachtagung Almwirtschaft

Termin und Ort: 21. Februar 2015, 9.00 - 16.00 Uhr, LFS Litzlhof, Lendorf
 ReferentInnen: DI Barbara Kircher, Ing. Sepp Obweger, DI Peter Weichsler,
 DI Johannes Kröpl, DI Walter Merlin, Almbewirtschafter und Almhalter.
 Kosten: 40 Euro inklusive Mittagessen. 30 Euro ohne Mittagessen.
 Anmeldung: LFI Kärnten, 0463/58 50-2500, office@lfi-ktm.at.
 Information: Manuela Fratzl, 0463/58 50-2512, manuela.fratzl@lk-kaernten.at.

NIEDERÖSTERREICH

Sichere Arbeit mit Rindern

Termin und Ort:
 20. Jänner 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, im Bezirk Lilienfeld
 Referent: Reinhard Gastecker. Kosten: 20 Euro pro Person.
Kuhsignale - Probleme vorzeitig erkennen und vermeiden in der Mutterkuhhaltung

Termin und Ort: 21. Jänner 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Scheiblingkirchen,
 GH Reisenbauer.

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger. Kosten: 35 Euro pro Person.

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer - Grundlagen

Termin und Ort: 23. Jänner 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs,
 LFS Hohenlehen.

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger. Kosten: 35 Euro pro Person.

Heilpflanzen und Hausmittel für Wiederkäuer -

AufbauSeminar Schwerpunkt Lunge und Haut

Termin und Ort: 24. Jänner 2015, 8.30 - 12.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs,
 LFS Hohenlehen

Referent: Bindermeister Dipl.Päd. Martin Six. Kosten: 100 Euro pro Person.

Traditionelles Almhandwerk - Holzschindels

Termin und Ort: 4. Februar 2015, 8.00 - 17.00 Uhr, Hollenstein/Ybbs,
 LFS Hohenlehen.

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger. Kosten: 35 Euro pro Person.

Gesunde Klauen durch funktionelle Klauenpflege

Termine und Orte: 1. Termin 24. Februar 2015, 8.30 - 12.00 Uhr, LFS Pyhra,
 2. Termin 27. Februar 2015, LFS Warth. Jeweils 9.00 - 17.00 Uhr.

Referent: Robert Pesenhofer. Kosten: 40 Euro pro Person.

Stressarmer Umgang mit dem Herdentier Rind auf der Alm - Grundlagen

Termin und Ort: Termin 9. März 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, LFS Hohenlehen,
 Referent: DI Philipp Wenz. Kosten: 40 Euro pro Person.

Anmeldung und Information für alle Termien in Niederösterreich:

Monika Mistelbauer, 05 0259 46700; monika.mistelbauer@lk-noe.at

ÖBERÖSTERREICH

„Einforstungsalmen“ - Almnutzungsrechte - Haupt- und Nebenrechte

Termin und Ort: 30. Jänner 2015, 9.00 - 12.00 Uhr, Bad Goisern.
 ReferentInnen: Andreas Hofer, Ernst Pramesberger, Mag. Carola Apfler.
 Kosten: 20 Euro (gefördert).

Gelebte Almkultur - Singen und Jodeln auf der Alm

Termin und Ort: 23. Jänner 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Rosenau am Hengstpass,
 Almhütte Zickerreith, Fam. Kreuz-Huber.

6. Februar 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Rettenbachalm (Parkplatz).
 Referentin: Ingeborg Magdalena Härtel. Kosten: 35 Euro (gefördert).

Anmeldung und Information :

Anmeldung: LFI Oberösterreich, 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at
 Information: DI Susanne Mader, 050/69 02-1254, info@lfi-ooe.at.

SALZBURG

Herstellung von Schnittkäse und Sauerrahmbutter Grundkurs

Termine und Orte: 26. Februar 2015, 9.00 - 16.00 Uhr, 26. März 2015, 9.00 - 16.00
 Uhr, Oberalm, Landw. Fachschule Winklhof.

Referenten: Georg Wimmer, Dr. Isidor Giglmayr. Kosten: 55 Euro.
 (Anmeldung bis 16. Februar 2015).

Steuerliche Aspekte in der Almwirtschaft

Termin und Ort: 4. März 2015, 19.00 - 21.30 Uhr, Saalfelden, Hotel Schörhof.
 Referent: Dr. Rupert Mayr.

Kosten: 30 Euro. (Anmeldung bis 20. Februar 2015)

Anmeldung und Information: LFI Salzburg, Tel. 0662/64 12 48



STEIERMARKE

Auffrischung und Weiterbildung für Almpersonal - Recht, Steuer und Sozialversicherung

Termin und Ort: 19. Jänner 2015, 19.00 - 21.30 Uhr, Ausbildungsstätte FAST
 Pichl, Mitterdorf im Mürtal.

Referentinnen: Mag. Silvia Lichtenschopf-Fischer, Mag. Doris Noggler.

Kosten: 69 Euro.

Almwirtschaftlicher Arbeitskreis - Erfahrungsaustausch für AlmbesitzerInnen und Almobleute

Termin und Ort: 19. Jänner 2015, 9.00 - 16.00 Uhr,
 Ausbildungsstätte FAST Pichl, Mitterdorf im Mürtal.

Referent: DI Franz Bergler. Kosten: 69 Euro.

Agrargemeinschaften - Aktuelle Rechtsinformation für FunktionärInnen

Termin und Ort: 4. Februar 2015, 9.00 - 13.00 Uhr, Oberlandhalle Leoben.

Referent: Martin Strobl. Kosten: 54 Euro.

Wissenswertes zu Einforstungsalmen

Termin und Ort: 9. März 2015, 9.00 - 16.00 Uhr, Mooswirt, Landl.

Referenten: DI Franz Bergler, Mag. Hermann Deimling, Andreas Hofer.

Kosten: 92 Euro.

Anmeldung und Informationen für alle Kurse in der Steiermark:

Anmeldung: Petra Stoppacher, 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at.

Information: DI Carina Hoisel, BEd., 0316/80 50-1459, carina.hoisel@lfi-steiermark.at.

TIROL

Almsenner-Grundkurs BAM Rotholz - ergänzt mit drei Alm-Praxistagen

Termin und Ort: 30. März - 3. April 2015, BAM Rotholz, im Mai 3 Praxistage auf
 der Schönangeralm, Wildschönau.

ReferentInnen: Vortragende der BAM Rotholz und Fachleute der Almkäserei.

Kosten: 400 Euro (Kurs wird zur Förderung eingereicht).

Anmeldung bis Ende Jänner 2015:

LFI Kundenservice, 05/92 92-1111. Infos: DI Thomas Lorenz, 05/92 92-1151.

thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Melkkurs für Fortgeschrittene

Termin und Ort: 21. Februar 2015, 14.00 - 19.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
 Bildungszentrum, Hohenems.

ReferentInnen: Othmar Bereuter, Gerold Winsauer, Christoph Freuis, Christian
 Winklehner. Kosten: Werden von LK-Milchwirtschaft übernommen.

Rindfleisch von der Weide - Wiederkäuergerechte Fütterung

Termin und Ort: 28. Februar 2015, 9.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
 Bildungszentrum, Hohenems.

Referenten: Othmar Bereuter, Elke Gander. Kosten: 28 Euro pro Person.

Gute Hygienepraxis

Termin und Ort: 23. März 2015, 14.00 - 17.00 Uhr, Bäuerliches Schul- und
 Bildungszentrum, Hohenems.

Referenten: Eric Meili, Manuel Kirisits. Kosten: 45 Euro pro Person.

Anmeldung und Information für alle Kurse in Vorarlberg:

LFI Vorarlberg, 05574/400-191, lfi@lk-vbg.at.

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm liegt dieser Ausgabe bei und ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFI's auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.almwirtschaft.com.



Österreichisches Programm

Ländliche Entwicklung 2014 - 2020

Zahlungen- und Abgeltungen für Almen

Ländliche Entwicklung (LE) - so heißen alle Maßnahmen aus der Zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Die wesentlichen Bestandteile der LE sind die Ausgleichszahlungen für benachteiligte Gebiete (AZ), das Österreichische Programm für umweltgerechte Landwirtschaft (ÖPUL) mit dem biologischen Landbau sowie die Investitionsförderung, die Niederlassungsprämie und die Regionalmaßnahmen. Daneben gibt es eine Reihe von Maßnahmen wie z.B. Bildungsprogramme, Qualitätsproduktions- und Vermarktungsprogramme, Maßnahmen für bäuerliche Organisationen und Maßnahmen für den außerlandwirtschaftlichen Bereich (z.B. Breitband-Ausbau).

DI Johannes Fankhauser

Österreich hat für die Periode 2014 bis 2020 in der Ländlichen Entwicklung wiederum einen im EU-Vergleich weit überdurchschnittlichen Budgetanteil erreicht. Im neuen Budget Ländliche Entwicklung stehen bis 2020 für sieben Jahre insgesamt 7,7 Mrd. Euro zur Verfügung. Diese Summe wird zu 50% von der EU und zu 50% national über Bund und Länder finanziert. Das neue Programm setzt ein klares Zeichen und stärkt die Produktionskraft der Landwirtschaft.

Seit dem EU-Beitritt ist das LE-Programm ein sehr erfolgreicher Schwerpunkt der GAP in Österreich. Rund 60% der Zahlungen und Leis-

tungsabgeltungen an die Landwirtschaft laufen über die Zweite Säule der GAP. Der andere Teil vorwiegend über die Direktzahlungen der Ersten Säule der GAP. Im europäischen Vergleich stellt sich dieses Verhältnis umgekehrt dar: 75% der Zahlungen werden über die Erste Säule und 25% über die Zweite Säule der GAP ausgezahlt. Mit dem österreichischen Schwerpunkt auf die Ländliche Entwicklung und die 50%-ige nationale Kofinanzierung werden im Vergleich zu anderen Mitgliedsstaaten umfangreicherer Zahlungen und Leistungsabgeltungen erreicht (Grund: Die erste Säule der GAP ist zu 100% von der EU finanziert und kann nicht national kofinanziert („aufgedoppelt“) werden).

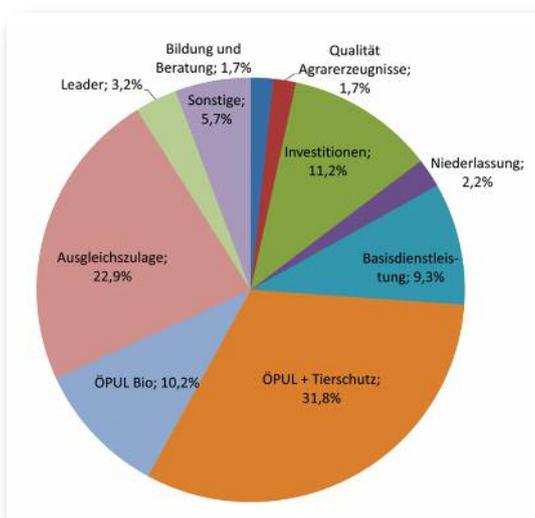
Österreich hat eines der umfangreichsten Programme der Ländlichen Entwicklung in Europa und war auch eines der ersten die bereits im April 2014 das neue Programm offiziell in Brüssel (Europäische Kommission) zur Genehmigung vorgelegt haben. Insgesamt wurden europä-

weit 118 nationale und regionale Programme eingereicht. So gibt es in Frankreich z.B. 18 unterschiedliche Regionalprogramme. In Deutschland hat jedes der 16 Bundesländer ein eigenständiges Programm mit massiv unterschiedlichen Gewichtungen! Beispielsweise gehen im Bundesland Sachsen-Anhalt über 40% der LE-Mittel in die Maßnahmen Leader, d.h. zum Großteil in den außerlandwirtschaftlichen Bereich. Österreich hat ein einheitliches Programm und somit auch einheitliche Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Teilnehmer geschaffen.

Zahlungen für die Alm im neuen ÖPUL ab 2015

1. Alpfung- und Behirtungsprämie

Um den Anreiz zu erhöhen, Almen auch in Zukunft zu bestoßen, wird die Maßnahme „Alpfung und Behirtung“ im neuen Umweltprogramm weiterhin angeboten. Der Einstieg in die Maßnahme für das Förderungs-jahr 2015 war mittels Herbstantrag 2014 möglich. Die Almwirtschaft hat im Gebirgsland >>



Verteilung der Mittel im österreichischen Programm Ländliche Entwicklung 2014 - 2020.



Foto: J. J. J. J.

Um den Anreiz zu erhöhen, Almen auch in Zukunft zu bestoßen, wird die Maßnahme „Alpung und Behirtung“ im neuen Umweltprogramm weiterhin angeboten.

Maßnahme Alpung	Prämie in Euro/ha bzw. RGVE
Alm mit Allradtraktor und Anhänger über Weg mit Unterbau erreichbar	40
Alm nur mit Seilbahn oder Bergbauernspezialmaschine erreichbar	50
Alm nur über Fuß- oder Viehtriebweg erreichbar	60
Maßnahme Behirtung	
Für die ersten zehn RGVE	90
Ab der elften RGVE	20
Zuschlag für auf der Alm gemolkene Milchkühe, Milchschafe, Milchziegen	100

Prämiensätze für Alpung und Behirtung.

Österreich neben der Berglandwirtschaft einen wichtigen Stellenwert für Gesundheit, Tourismus, Umweltschutz, Ökologie und Kultur eingenommen. Durch die Bewirtschaftung wird maßgeblich zum Erhalt beziehungsweise zur Verbesserung der pflanzlichen und tierischen Vielfalt der Kulturlandschaft beigetragen. Durch das standortangepasste Weidemanagement wird weiters ein wichtiger Beitrag zum Schutz vor Bodenerosion und vor Naturgefahren geleistet und das Risiko von Hochwässern, Lawinenabgängen, Vermurungen und Steinschlägen in der Talsohle verringert.

Die wichtigsten Fördervoraussetzungen Alpung- und Behirtungsprämie

- Alm muss im Almkataster eingetragen sein
- Förderbare Milchkühe, Milchschafe und Milchziegen müssen mindestens 45 Tage auf der Alm gemolken werden
- Alm kann auch aus Nieder-, Mittel- und Hochlegern bestehen
- Mindestbestoßung der Alm von 60 Tagen durch die in der Almauftriebsliste ausgewiesenen RGVE betreffend Schafe, Ziegen und Pferde und die über die „Alm/Weidemeldung Rinder“ gemeldeten Rinder
- Vier Stunden fachspezifischer Bildungsnachweis bis 2018 (wird über LFIs angeboten)
- Alpengprämie: Prämien-gewährung für maximal 1 ha Almfutterfläche je aufgetriebener RGVE, maximal je-

doch im Ausmaß der Almfutterfläche.

Voraussetzungen für den Behirtungszuschlag

- Der Behirtungszuschlag ist für die Tierkategorien Rinder, Pferde, Schafe oder Ziegen möglich
- Eine tägliche ordnungsgemäße Versorgung der Tiere ist erforderlich
- Die Pflege der Weideflächen ist einzuhalten
- Geeignete Unterkunftsmöglichkeiten für den Hirten müssen vorhanden sein
- Die Prämien-gewährung erfolgt auf Basis der jährlich behirteten Tierkategorien. Pro Hirte kann eine Prämie für maximal 70 RGVE gewährt werden.

2. Mahd von Bergmähdern

Die ursprünglich konzipierten Maßnahmen „Mahd von Steiflächen“ und „Mahd von Bergmähdern“ wurden in der neuen Maßnahme „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“ zusammengeführt. Da Steiflächen erst mit einer durchschnittlichen Hangneigung von mindestens 50% im ÖPUL prämiensfähig sind, wird die Einstiegsmindestgröße für das erste Jahr der Verpflichtung bei der neuen Maßnahme „Bewirtschaftung von Bergmähwiesen“ mit 0,10 ha festgelegt. Die beiden Maßnahmen werden automatisch aus dem Herbstantrag in die neue Maßnahme übergeführt und im MFA Flächen 2015 vorge-druckt.

Prämiensätze Bergmähder (nur im Jahr der Mahd)

- 350 Euro/ha für Mahd mit Traktor
- 500 Euro/ha für Mahd mit Motormäher
- 800 Euro/ha für Mahd mit Sense

3. Neue Weideprämie inklusive Almweideanrechnung ab 2015

Die Maßnahme ist an die bereits in der Vergangenheit in mehreren Bundesländern angebotene Weideprämie angelehnt und wird im Rahmen des ÖPUL 2015 angeboten. Für Kühe bzw. Rinder (ausgenommen Zuchtstiere), Schafe und Ziegen.

Die wichtigsten Fördervoraussetzungen „Tierschutz - Weidehaltung“

- Der beantragende Betrieb muss über ganzjährige Tierhaltung verfügen
- Die Weidehaltung muss im Zeitraum zwischen 1. April und 15. November mindestens an 120 Tagen erfolgen. Die Alpzeit zählt für diese Mindestweidedauer ebenfalls. Unterbrechungen der Weidehaltung innerhalb des genannten Zeitraumes sind möglich, sofern insgesamt die 120 Weidetage erreicht werden

Die Prämie beträgt pro RGVE und Jahr 55,- Euro. Für Tiere, die gealpt werden, verringert sich die Prämie um die Hälfte auf 27,50 Euro/RGVE, da in der ÖPUL-Maßnahme „Alpung und Behirtung“ bereits entsprechende Aufwendungen zumindest teilweise abgegolten werden.

Unterstützung von Investitionen auf Almen

Insgesamt stehen im neuen Programm gegenüber der abgelaufenen Periode deutlich mehr Finanzmittel zur Verfügung. Gefördert werden bauliche Investitionen im Bereich Alm-/Alpgebäude einschließlich der für die Almbe-wirtschaftung funktionell notwendigen technischen Einrichtungen und Anlagen; Anlagen zur Wasser- und Energieversorgung sowie zur Abwasserreinigung, Einfriedungen, Schutzeinrichtungen für Almbauten (Lawinen- und Hochwasserschutz). Sowie Wege zur inneren Erschließung. Als berufliche

In der Maßnahme Behirtung wird in Zukunft für die ersten zehn RGVE eine Prämie von 90 Euro ausbezahlt. Voraussetzungen für die Behirtung sind eine tägliche ordnungsgemäße Versorgung und geeignete Unterkunftsmöglichkeiten für den Hirten.

Qualifikation ist zumindest der Facharbeiter oder 5 Jahre Berufspraxis erforderlich.

Der Fördersatz ergibt sich aus der Summe des Investitionszuschusses und des Barwertes des Zinszuschusses zu einem gewährten Agrarinvestitionskredit (AIK) im Verhältnis zu den anrechenbaren Kosten. Der Investitionszuschuss beträgt 40% für Investitionen auf Almen. Die anrechenbaren Kosten sind allgemein mit mind. 10.000,- Euro und einer Obergrenze von max. 200.000,- Euro pro betrieblicher Arbeitskraft bzw. max. 400.000,- Euro pro Betrieb auf 7 Jahre begrenzt. Für Personenvereinigungen in der Almwirtschaft sind max. 600.000,- Euro auf 7 Jahre als Obergrenze vorgesehen. Eigenleistungen von eigenem Bauholz und Arbeitsleistungen des Betriebsleiters bei Investitionen im Almbereich werden angerechnet. Förderungsanträge können laufend bei der zuständigen Einreichstelle im jeweiligen Bundesland eingebracht werden.

Ausgleichszulage für Almfutterflächen

Die Abgeltung der natürlichen Nachteile für Betriebe in den Benachteiligten Gebieten - speziell des Bergbauerngebietes - hat in Österreich eine lange Tradition. Die Ausgleichszulage (AZ) ist auch einer der Schwerpunkte im neuen Programm der Ländlichen Entwicklung. Die AZ-Prämie wird für alle Betriebe, die sich im Berg- und benachteiligten Gebiet befinden, gewährt (die Detaildarstellung dazu erfolgt in der nächsten Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“).

AZ-Prämie für Almfutterflächen ab 2015

- Gesonderte Hektarprämien für Heim- und Almfutterflächen, damit auch getrennte Beurteilung bei Kontrollen
- Anrechnung von 0,75 ha Futterfläche je aufgetriebene RGVE



- Prämienhöhe pro ha: $0,65 \times \text{BHK-Punkte des Heimbetriebes} + 100$ (d.h. die Prämienhöhe ist abhängig von der Erschwernissituation des Heimbetriebes)
- Auszahlung der „Alm-AZ“ an den Auftreiber
- Prämienkürzungen ab 30 bis 70 ha auf Heim- und Almfutterflächen getrennt.

Exkurs Erste Säule GAP: Umsetzung Flächenmodell und Almauftriebsprämie ab 2015

Flächenmodell - Was heißt das?

Die neuen Regeln zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) bis 2020 beginnen mit 2015. Alle vorhandenen Zahlungsansprüche (ZA) verlieren mit Ende 2014 ihre Gültigkeit. Anstelle dessen werden neue ZA auf Basis der beihilfefähigen Fläche 2015 zugeteilt. Für extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen wie Almen und Hutweiden wird ein Verdichtungsfaktor (für 20% der Flächen werden ZA zugeteilt) angewendet. Die neuen ZA (= eigentlich Flächenprämie) setzen sich aus der Basisprämie und dem Greening-Anteil zusammen. Mit 2019 wird die Basisprämie rund 195 Euro/ha und die Greening-Prämie rund 89 Euro/ha somit österreichweit einheitlich die Gesamtprämie von rund 284 Euro/ha betragen (Werte gerundet).

Berechnung und Zuweisung der Zahlungsansprüche 2015

- Der Wert der neu zugewiesenen Zahlungsansprüche wird auf Basis der

Direktzahlungen des Antragsjahres 2014 (EBP und Rinderprämien, das sind Mutterkuh- und Milchkuhprämie) ermittelt

- Basis für die Anzahl der neuen Zahlungsansprüche ist die beihilfefähige Fläche des MFA 2015
- Hinsichtlich der Flächenprämie kommt auf Almen und Hutweiden eine gesonderte Regelung zum Tragen. Aufgrund des geringeren Ertragspotenzials wird auf diesen Flächen ein Verdichtungsfaktor von 80 Prozent angewendet, wobei für Alm- und Hutweideflächen nur auf 20% ZA zugeteilt werden. Damit wird auch ein mögliches Sanktionsrisiko minimiert.

Für Almen sind österreichweit in der ersten Säule GAP jährlich rund 34 Mio. Euro Fördermittel im Rahmen der Direktzahlungen vorgesehen. Diese Mittel können zum einen Teil über die Flächenprämie beansprucht werden und zum anderen Teil über die gekoppelte Almprämie, welche für die Alpmung von Rindern, Ziegen und Schafen je raufutterverzehrender Großvieheinheiten (RGVE) vorgesehen ist. Für die gekoppelte Almprämie erhalten Muttertiere (Voraussetzung für die Gewährung der Zahlung ist ein Almauftrieb - Rinder, Schafe und Ziegen) 62 Euro je RGVE, Nicht-Muttertiere 31 Euro je RGVE. ///

DI Johannes Fankhauser, Abteilungsleiter Ländliche Entwicklung, Bildung, Beratung, Landwirtschaftskammer Österreich, Wien.



Fotos: Karrer, Amt der Kärntner Landesregierung

Weideflächenmanagement in der Großfragant.



Weidemanagement auf den Flächen der Agrargemeinschaft „Eggeralpe und Zinia“ im Gailtal.

Der Generalakt - Ein Regelwerk überdauert Generationen

Kärntner Agrargemeinschaften aktualisieren ihre Wirtschaftsvorschriften

In jüngster Zeit verzeichnet die Agrarbehörde Kärnten eine Vielzahl an Anträgen von Agrargemeinschaften zur Überarbeitung ihres Generalaktes bzw. der Wirtschaftsvorschriften. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, verbesserte Wirtschaftsweisen, die Problematik rund um die Futterflächen bzw. die Anforderungen der Agrarmarkt Austria sind nur einige Gründe, welche Agrargemeinschaften bewegen ihren Generalakt ändern zu wollen.

In Kärnten sind rund 136.000 ha der Landesfläche im Eigentum von Agrargemeinschaften. Der Schwerpunkt liegt mit rund 1.200 Gemeinschaften in Oberkärnten. Agrargemeinschaften sind im ländlichen Raum von besonderer wirtschaftlicher, infrastruktureller und sozialer Bedeutung. Der Wert des agrargemeinschaftlichen Besitzes für die Berechtigten differiert je nach Agrargemeinschaft. Beispielsweise sind viele Gemeinschaften des Oberen Mölltals von forstwirtschaftlicher Bedeutung (Agrargemeinschaft besitzt Wald), da die berechtigten Stammsitzliegenschaften nur wenig Waldflächen im Einzelbesitz aufweisen. Andere Agrargemeinschaften sind Eigentümer von almwirtschaftlich genutzten Flächen. Hier wird die Bewirtschaftung gemeinschaftlich durchgeführt (z.B. Agrargemeinschaften entlang des Karnischen Hauptkammes). Aber auch Mischformen sind üblich (Alm- und Waldwirtschaft gemeinschaftlich organisiert).

Im Regelfall sind Agrargemeinschaften Körperschaften öffentlichen Rechtes (das bedeutet, dass sie rechtsfähig sind). Sie haben eigene Verwaltungsorgane, welche die innere Verwaltung und die Vertretung der Gemein-



Weideflächenmanagement auf den Flächen der Agrargemeinschaft „Nachbarschaft Achomitz“ im Unteren Gailtal.

schaft nach außen besorgen. Da diese traditionelle Form der Bodennutzung durch gesetzliche Grundlagen (Flurverfassungsgesetz) geregelt ist, unterliegen die Agrargemeinschaften einer Aufsichtsbehörde (Agrarbehörde). Zu den Aufgaben der Agrarbehörde zählt u.a. die Überprüfung bzw. Überarbeitung der im Generalakt enthaltenen Wirtschaftsvorschriften.

Warum Änderungen? Grundsätzlich dienen die agrargemeinschaftlichen Flächen als Ersatz für mangelnde private Grundstücke (Weide- oder Holznutzung durch die bäuerlichen Liegenschaften). Im Lauf der Zeit haben sich die Zugänge der einzelnen Mitglieder zur Agrargemeinschaft verändert. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft hat das wirtschaftliche und soziale Umfeld der Agrargemeinschaften beeinflusst. Viele Betriebe werden aufgelassen und es bleiben oft nur die Anteile an der Agrargemeinschaft übrig. Innerhalb der Gemeinschaft treffen dadurch sehr unterschiedliche Interessen in der Bewirtschaftung des Gemeinschaftsbesitzes aufeinander (Arbeitsleistungen, Jagdverpachtung, Investitionen, Auszahlungen etc.) was die Stabilität gefährdet.

Die sich stetig ändernden Bestimmungen der Agrarmarkt Austria bewegen Agrargemeinschaften zur Erarbeitung/Aktualisierung ihrer Wirtschaftsvorschriften. Für Diskussionsstoff sorgen oft Verpachtungen von landwirtschaftlichen Nutzflächen und Auftriebsrechten von Stammsitzliegenschaften (landwirtschaftliche Nutzflächen im Tal) an außenstehende Landwirte. Besonders brisant ist dieses Thema bei Agrargemeinschaften, deren Almflächen einen geringen Anteil an Futterflächen aufweisen. Hier müssen die Vorschriften angepasst werden.

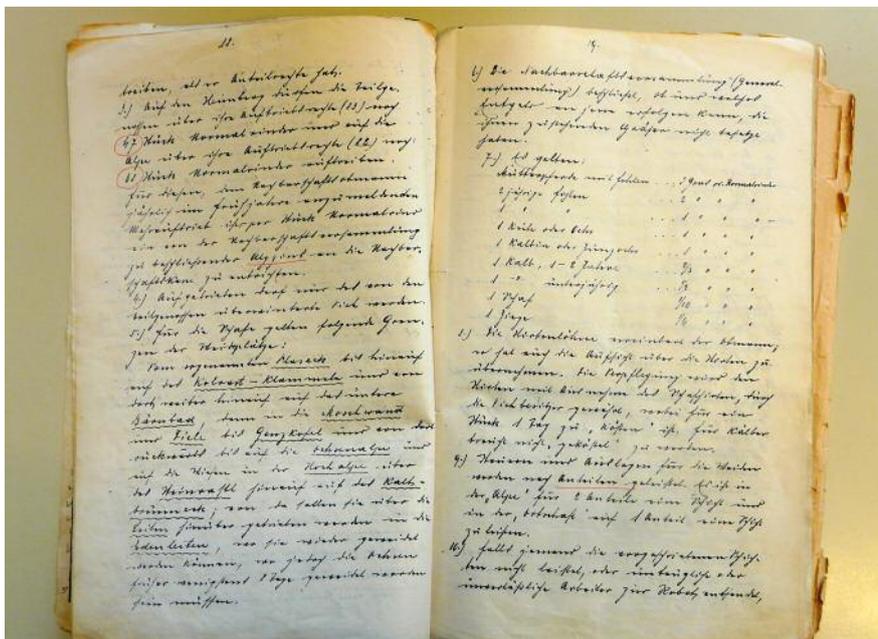
Inhalt des Generalaktes Der Generalakt beinhaltet u.a. eine Darstellung des Operationsgebietes (Grundstücksverzeichnis). Dieses beschreibt die agrargemeinschaftlichen Grundstücke (Katastralgemeinde, Grundstücksnummer) sowie deren Ausmaß und Kulturart. Ein Mitgliederverzeichnis mit den berechtigten Stammsitzliegenschaften und deren Anteilsrechte sowie die Regulierungsbestimmungen der Weide- und Holznutzung stellen wesentliche Bestandteile des Generalaktes dar. Weiters beinhaltet der Generalakt einen Verweis auf die geltenden Satzungen („Spielregeln“).

Leitfaden zur Überarbeitung der Wirtschaftsvorschriften Grundsätzlich bedarf es zur Überarbeitung des Generalaktes bzw. der Wirtschaftsvorschriften eines gültigen Vollversammlungsbeschlusses der Agrargemeinschaft und eines Antrages bei der zuständigen Agrarbehörde.

Die land- und forstwirtschaftlichen Amtssachverständigen (Weide- und Waldordnung) der Behörde erarbeiten gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuss (oder Vorstand) der Agrargemeinschaft die neuen Wirtschaftsvorschriften.

Die Weideordnung setzt sich aus vier Schwerpunkten zusammen - dem Weidegebiet, dem Tierbesatz und der Auftriebsregelung, der Weidepflege und -erhaltung sowie der Durchführung von Verbesserungsmaßnahmen (Arbeiten, Auftragsvergabe, Kosten).

Die Erstellung eines Planes dient der Bestimmung des Weidegebietes (Darstellung einzelner Teilbereiche oder großer Koppeln). Es ist empfehlenswert etwaige Weideeinrichtungen sowie wichtige Zaunverläufe grafisch festzuhalten. Einzelne Weidegebiete (z.B. „Kuhalm“, „Obere Alm“ usw.) werden benannt und durch die Grundstücksnummern definiert. Oftmals be-



Alte Weideordnung. Eine Vielzahl der in den Dienststellen der Agrarbehörde lagernden Generalakte ist sehr alt (noch in Kurrent geschrieben).

finden sich mehrere Weidegebiete auf einem Grundstück (große Parzellen) - hier ist besonderes Augenmerk auf eine genaue Beschreibung der einzelnen Weidebereiche und den Plan zu legen.

Die Weideordnung hat neben einer Aufzählung der verschiedenen Tiergattungen (meist Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen) bei Bedarf die ihnen zugeordneten Weidegebiete zu beinhalten. Auch ein nach Viehgattungen und Gebieten gestaffelter Auf- und Umtrieb ist anzuführen.

Weidevorschriften Die Weidevorschriften müssen Aufschluss über den maximalen Höchstauftriebssatz (in GVE) geben. Alternativ kann auf Wunsch der Agrargemeinschaft festgelegt werden, dass der Höchstbesatz jährlich durch den Wirtschaftsausschuss bestimmt wird (aufgrund von gesetzlichen Bestimmungen und anderen Richtlinien z.B. jener der AMA). Die Auftriebsregelung beinhaltet einen Auftriebsschlüssel für das Vieh (in GVE), einen Stichtag zur Berechnung der GVE sowie eine Definition der Anteilsrechte und der daraus resultierenden Auftriebsrechte (in GVE) (z.B.: pro 5 Anteilsrechte darf 1 GVE aufgetrieben werden).

Für heftige Diskussionen sorgt meist das Thema „Regelung und Vergabe der Auftriebsrechte“. Grundsätzlich ist der Bedarf an Auftriebsrechten der berechtigten Stammsitzliegenschaften nach Anteilsrechten zu befriedigen. Die Stammsitzliegenschaften haben bis zu einem definierten Stichtag (meist 1. April) dem

Obmann bekannt zu geben, in welchem Ausmaß sie ihre Auftriebsrechte ausnutzen oder ob ein „Mehrbedarf“ an Auftriebsmöglichkeit nötig ist. Nicht ausgenutzte Auftriebsrechte sollten zunächst den berechtigten Mitgliedern der Agrargemeinschaft, welche einen Mehrbedarf aufweisen, angeboten werden. Über die genaue Vergabe entscheidet im Regelfall der Wirtschaftsausschuss. Eine gemeinschaftliche, zentrale Vergabe nichtausgenutzter Auftriebsrechte ist einer eigenständigen Vergabe (einzelne Mitglieder untereinander) zu bevorzugen. Im Zuge der Regelung der Vergabe ist zu klären, ob die Aufnahme von Fremdvieh zulässig ist. Auch hier ist ein entsprechender Aufnahmemodus festzulegen (z.B. dass Anträge von Landwirten aus der Gemeinde bevorzugt berücksichtigt werden). Die Höhe des zu entrichtenden Weidezinses bestimmt meist der Wirtschaftsausschuss (Vorstand, Vollversammlung). Ein entsprechender Vermerk ist in den Weidevorschriften anzuführen.

Aus behördlicher Sicht ist die Definition der Weidedauer von besonderer Bedeutung. Das Datum des Viehauftriebes und -abtriebes muss festgelegt werden. Eine dementsprechende Wirtschaftsvorschrift könnte lauten: „Die Weidezeit beginnt Ende Mai und dauert bis Anfang Oktober. Der genaue Auf- und Abtriebstag wird alljährlich durch den Wirtschaftsausschuss (unter Berücksichtigung der natürlichen Gegebenheiten) festgelegt“.

Die Weideordnung hat eine Regelung über die Behirtung des Viehs zu

beinhalten. Erfolgt die Aufsicht des Viehes z.B. durch einen Hirten, so ist zu klären, wer ermächtigt ist diesen aufzunehmen (Festlegung des Lohnes beispielsweise durch die Vollversammlung oder den Wirtschaftsausschuss).

Zeitgemäßes Weideflächenmanagement Ein zeitgemäßes Weideflächenmanagement beinhaltet neben der Weidepflege (z.B. Pflegemahd) u.a. die Errichtung und Erhaltung von Zaunanlagen (fixe Zäune an den Außengrenzen, variable Zäune zur Errichtung von Koppeln) und Viehtränken. Die Wirtschaftsordnung muss Aufschluss darüber geben, wer hierfür verantwortlich ist. Oftmals sind ausschließlich die Viehaufreiber für entsprechende Erhaltungsmaßnahmen heranzuziehen.

Arbeitsleistungen, wie die Errichtung/Erhaltung von Anlagen, Stallgebäuden, touristische Infrastruktur und Wege sowie Schwendungen und Rodungen etc., sollten durch verpflichtende Schichten eines jeden Anteilsberechtigten zu erbringen sein. Das Ausmaß und den Umfang bestimmt in der Praxis alljährlich der Wirtschaftsausschuss. Ein entsprechender Schichtenersatz (monetäre Höhe) ist festzulegen.

Die Wirtschaftsordnung ist ein Grundgerüst. Im Regelfall hat die Vollversammlung oder der Wirtschaftsausschuss ausreichend Möglichkeit selbstständig Entscheidungen innerhalb dieser Rahmenbedingungen zu treffen.

Im Idealfall sind die „neuen“ Wirtschaftsvorschriften von längerer Beständigkeit. Die Erarbeitung dieser Wirtschaftsvorschriften ist ein stetiger „Entwicklungsprozess“. Die neuen Vorschriften müssen bei den Mitgliedern Akzeptanz finden. Nur so kann ein positiver Vollversammlungsbeschluss über die neuen Wirtschaftsvorschriften gefasst werden. //

DI Ursula Karrer ist landwirtschaftliche Amtssachverständige beim Amt der Kärntner Landesregierung, Agrarbehörde Kärnten, Dienststelle Villach.

Bäuerliche Familienbetriebe erhalten Lebensgrundlagen



Foto: Jenewein

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Die Landwirtschaft stand an der Wiege des europäischen Einigungsprozesses. Die Agrar- und Ernährungspolitik waren die ersten Bereiche, in denen die sechs Gründerstaaten der damaligen EWG zugunsten der Gemeinschaft auf einen Teil ihrer nationalen Souveränität verzichteten. In den Nachkriegsjahren waren in Europa bei allen Ernährungsgütern erhebliche Defizite festzustellen. Im Zentrum der Überlegungen zur Schaffung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 1962 stand der Familienbetrieb. Er wurde in der Konferenz in Stresa (Italien) als Leitbild für die Entwicklung der Landwirtschaft und zur Erhaltung der ökologischen Lebensgrundlagen festgelegt. Ziel war, einer bäuerlichen Familie angemessene Einkommen aus der Produktion von Ernährungsgütern sowie Transferzahlungen als Abgeltung für Umweltleistungen (Arten- und Bodenschutz, Kulturlandschaft), für die es keinen Marktpreis gibt, zu sichern. In den 1970er- und 80er-Jahren stand das Konzept „Wachsen oder Weichen“ im Mittelpunkt. Der sozialistische niederländische Vizepräsident der Brüsseler Kommission und für die Landwirtschaft zuständig, Sicco Mansholt, forderte die Schaffung moderner landwirtschaftlicher Produktionseinheiten und die soziale Steuerung des Strukturwandels. In dieser Zeit waren in den Gründerstaaten der EG noch mehr als 10 Millionen Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt.

Im Jahre 1997 wurde das Leitbild des bäuerlichen Familienbetriebes auf der Grundlage österreichischer Vorschläge zum Europäischen Agrar- und Lebensmittelmodell (ökonomisch, ökologisch, wettbewerbsfähig) weiter entwickelt. Heute sind als Maßstäbe für die Familienbetriebe, die oft im Nebenerwerb bewirtschaftet werden, nicht nur die Flächen-

ausstattung oder Tierbestände maßgebend, sondern vielmehr die Verbindung von Eigentum, Arbeit, Verantwortung für die Natur und Umwelt sowie von Erfolg und Risiko ausschlaggebend. Rund 12 Millionen Betriebe bewirtschaften derzeit in der EU etwa 175,8 Millionen Hektar landwirtschaftliche Fläche (LF). Die durchschnittliche Größe schwankt zwischen 3 Hektar in Zypern und 152 Hektar in Tschechien. Mit einer mittleren Größe von 14,4 Hektar prägen die bäuerlichen Familienbetriebe die europäische Landwirtschaft. Die Europäische Agrarpolitik war in den letzten fünf Jahrzehnten darauf ausgerichtet, mit einer Vielzahl von absatz-, markt- und preispolitischen Maßnahmen die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe zu erhalten. Die Reform der EU-Strukturfonds leitete Ende der Achtzigerjahre den Wandel von einer sektoralen Agrarpolitik zu einer integralen ländlichen Entwicklungspolitik ein. Die Bereitstellung preisgünstiger Ernährungsgüter und Rohstoffe, der Schutz von Lebensgrundlagen und die Erhaltung der Kulturlandschaft sind das erklärte Ziel einer zukunftsfähigen ländlichen Entwicklungspolitik. Die österreichische Landwirtschaft war, wie in anderen Ländern auch, durch eine starke zahlenmäßige Abnahme der Betriebe sowie eine Zunahme der Flächenausstattung und Tierbestände charakterisiert. In den vergangenen fünf Jahrzehnten stieg in Österreich die landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) je Betrieb von etwa 9 Hektar auf über 19 Hektar. Insgesamt hat sich die Bewirtschaftung der gesamten LN in diesem Zeitraum von fast 4 Millionen Hektar auf rund 2,8 Millionen Hektar vermindert.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.



Fotos: Götz

Ein Feiertag der Viehzüchter

Die herbstlichen Viehschauen gehören zur Tradition der bäuerlichen Gemeinden in den Schweizer Kantonen St. Gallen und Appenzell. Auch wenn sie mit viel Arbeit verbunden sind, empfinden die Bauern sie wie Feiertage.

Michael Götz

Schon um 10 Uhr morgens ist die Dorfweide in Hemberg im Toggenburg regelrecht von Kuhrücken übersät. 23 Bauern aus den Dörfern Hemberg und Bächli haben 570 Kühe sennisch aufgeföhren. So sagt man hier. Die Bauern föhren allerdings ihre Kühe nicht, sondern Mensch und Tier legen den Weg vom Stall zum Schauplatz zu Fuß zurück. Bei manchen dauert das mehr als eine Stunde. „Sennisch“ heißt, so wie sie z'Alp föhren, nämlich mit großen Schellen oder Glocken um den Hals. Manche Kühe sind geschmückt mit Blumen aus Papier oder frisch gepflückten. Wie bei der Alpfohrt, dem „Überefohre“ gehen die Sennen in ihren farbigen Trachten voraus. Wo es Ziegen gibt, treiben die Kinder diese der Herde voraus. Ein einprägsames Bild.

In die richtige Reihenfolge bringen Die Kühe sind an langen Holzlatzen angebunden, welche die Bauern einige Tage zuvor an Pflöcken angebracht haben. Oben auf der leicht geneigten Weide befinden sich die älteren Kühe, unten die jüngeren und das Jungvieh. Fast alle Kühe sind Braunvieh; eine Aus-

nahme macht eine kleine Gruppe von Fleckviehkühen. Jede Reihe ist mit einer Tafel gekennzeichnet. Die Tafeln helfen, die Kühe nach Laktation und Alter in verschiedene Abteilungen oder Kategorien einzuteilen. Um seine Kühe an den verschiedenen Plätzen anzubinden, hat jeder Bauer Helfer, meistens Familienmitglieder, bei sich.

Sobald alle Kühe angebunden sind, beginnen die fünf Richter ihre Arbeit. Es sind erfahrene Landwirte, welche einen Richterkurs besucht haben und vom Landwirtschaftsamt den Viehschauen zugeteilt wurden. Sie begutachten die Kühe nach ihrem Aussehen, das heißt nach Rahmen, Fundament, Euter und Zitzen. Jeder Richter beginnt an einem anderen Ort und hat ein kleines Team von Helfern bei sich, welche die Kühe in der von ihm bestimmten Reihenfolge aufstellen. Das ist nicht so einfach, wie man denkt: Manchmal stehen zwei Kühe eng beieinander und es muss eine andere Kuh dazwischen, oder eine Kuh will sich von den unbekannt Helfern nicht föhren lassen. Für diese ist das Ordnen der Kühe oft Schwerarbeit. Zwei Frauen halten die

Rangfolge auf Papier fest, das den Bauern später einen Überblick gibt, wie ihre Kühe bewertet wurden. Gegen 12 Uhr sind alle Kühe innerhalb der 36 Abteilungen rangiert. In der Festwirtschaft und den umliegenden Wirtschaften wartet das Mittagessen.

„Heute ist ein Feiertag“ Neben der Schauweide sind an dicken Stangen die Schellen der Kühe aufgehängt. Sie werden den Kühen nur während ihres Marsches umgeschnallt, da sie die angebundenen Tiere behindern und einen Riesenlärm machen würden. Zur Ausstattung jeder Herde gehören drei große Schellen und Gebesen, welche von den Sennen getragen werden. Letztere sind fein geschnitzte Holzgefäße für die Milch, welche bei der Alpfohrt nicht fehlen dürfen. Es sind Familienschmuckstücke aus früheren Zeiten mit Bildern und Schnitzereien; doch noch heute werden sie von Weißküfern gefertigt, ein Handwerk, das im Appenzellerland dank des Tourismus nicht ausgestorben ist. Die Viehschau ist auch ein gesellschaftlicher Anlass. „Hier trifft man einander“, sagt Heiri



Alder, einer der Bauern, welche ihr Vieh aufgefahren haben. Man begegne manchmal auch Leuten, die auswärts wohnen und die man schon lange nicht mehr gesehen habe. Und nicht zuletzt ist es auch ein Fest der Folklore, das je länger je mehr Fremde anzieht, die sich von diesem frohen und bunten Brauchtum begeistern lassen. Nicht nur die Sennen haben ihre traditionelle Sonntagstracht angelegt, auch manche Bäuerin und ihre Kinder zeigen sich in ihren farbenfrohen Trachten. Zum Mittagessen sitzen die Familien zusammen mit den Sennen zu Tisch und nach dem Essen stimmen die Sennen eine Zäuerli, ein Jodellied, an. Alle spüren es: „Heute ist ein Feiertag“

Die Kuh mit dem schönsten Euter
Nach dem Essen führen die Bauern die besten Kühe der verschiedenen Abteilungen in den Ring, ein mit Stroh belegter Platz, umgeben von den Bauernfamilien, den Sennen und Schaulustigen. „Sie hat wirklich ein herrliches Euter“, schwärmt ein Richter, als er die Tiere kommentiert. Ihm falle auf, dass die aufgefahrenen Kühe sich vor allem in der oberen Linie und im Fundament auszeichnen, fasst ein anderer seine Be-

obachtungen zusammen. Das Braunvieh ist für seine festen Klauen und kräftigen Beine bekannt; hier im Berggebiet mit den steilen Weiden kommt es besonders darauf an. „Eure Kühe sind gut genährt. Dafür braucht es gute Pflege und gute Bauern“, ist ein besonders schönes Lob für die Bauern. Die Kühe mit höchster Lebensleistung werden separat aufgeführt. Katja hat mit 90.900 kg die höchste Lebensleistung der aufgefahrenen Kühe. Höhepunkt und Abschluss der Schau bildet die Kür von Miss Hemberg, die Kuh mit dem schönsten Euter. Sechs Kühe sind es, welche für den Richter in die engere Wahl kommen. Die Wahl fällt auf Schwalbe, eine Kuh mit einem „rundum perfekten“ Euter. Einige Bauern gratulieren dem vor Freude strahlenden Besitzer.

„Die viele Mühe hat sich gelohnt“
Gegen vier Uhr machen sich die Bauern daran, ihre Herden zusammenzustellen. Denn für die Kühe war es ein langer Tag und manche drückt die Milch; sie wollen heim zum Melken. An den Tafeln stehen nun die Namen der Landwirte, damit sie dort ihre Tiere anbinden und alles ruhig und geordnet

vor sich geht. Erst, wenn alle Herden zusammengestellt sind, beginnt der Abtrieb. „Dass das Vieh am Abend wieder gesund im Stall ist, ist das Wichtigste“, gibt Ernst Weber, Landwirt und Schaupräsident der Viehzuchtgenossenschaft, seinen Berufskollegen auf den Weg. Das herrliche Wetter hat die Landwirte belohnt und zur Feststimmung beigetragen. Es war nicht nur ein schöner Tag, sondern die gemeinsame Vorbereitungsarbeit hat die Landwirte auch „zusammengekittet“. „Die viele Mühe hat sich gelohnt“, sagt der Schaupräsident. Beim Abtrieb sind die Straßen im Ort gesäumt von Schaulustigen. Auch die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung lebt die bäuerliche Tradition mit. Ein Spritzwagen der Feuerwehr entfernt schnell die Spuren, welche bei den Autofahrern für Unmut sorgen könnten. Am Abend nach dem Melken werden wohl auch die Bauern noch in die Wirtshäuser des Dorfes kommen, um die Eindrücke des Tages in froher Runde nochmals aufleben zu lassen. ///

Michael Götz, Agrarjournalist GmbH, Eggersriet, Schweiz.

Auf der *Alm* mit dem *Wolf*

Ein Wolf dringt in den Lebensraum Alm ein! Der Hirte Ernest Maier muss seit zwei Jahren damit leben. Er berichtet uns von seinen Erfahrungen.



Die Pussoralm in der Gemeinde Gallmännsegg im Gleinalmgebiet, Bezirk Voitsberg in der Steiermark, wo Rinder vom Wolf getötet wurden.

Fotos: Maier

Ernest Maier

Vielfach wird unser Almleben romantisch verklärt und voll von Freiheit und Harmonie dargestellt, teilweise mag das auch richtig sein, aber das Leben auf der Alm als Almhalter oder Senn hat auch andere Seiten. Schlechtes Wetter, lange Arbeitstage, auch Einsamkeit und nicht vorherzusehende Probleme. Dunkle Tage im Leben eines Hirten sind der Verlust von ihm anvertrautem Vieh. Wie unausweichlich Blitzschläge oder Abstürze sind und der höheren Gewalt zugeordnet werden können, um so belastender sind Todesfälle durch Einflüsse von außen, Füchse, wildernde Hunde, Beutegreifer wie Luchs, Bär, und, wie bei mir auf der Alm, die Wölfe.

Meine Alm, die Rossbach-Pussoralm, liegt im weststeirischen Gleinalmgebiet im Bezirk Voitsberg. Die Alm ist etwa 400 ha groß, wovon etwa 250 ha Weidefläche sind. Die Seehöhe reicht von 1100 bis 1850 m. Bestoßen wird die Alm mit durchschnittlich 230 Rindern, davon viele Mutterkühe, von denen wieder durchschnittlich 30 auf

der Alm kalben, sowie Kalbinnen, Ochsen und ca. 35 Pferde. Die Sömmerung dauert von Anfang Juni bis Ende September. Betreut werden die Tiere von zwei Haltern, die jeweils eine eigene Fläche mit dem entsprechenden Vieh zu beaufsichtigen haben.

Bis vor drei Jahren waren Verluste hauptsächlich auf Blitzschlag und Krankheit zurückzuführen. Im Jahr 2013 änderte sich diese Situation grundlegend. Ein Kalb wurde gerissen, Verursacher ein Wolf, dies wurde auch DNA-mäßig bestätigt. Dass ein Wolf in der Gegend gelegentlich vorbeischaute, war schon länger bekannt, nur Schäden an aufgetriebenen Rindern gab es nicht. Mit dem vorletzten Jahr gab es eine deutliche Veränderung, ein gerissenes Kalb und ein attackiertes Pferd. Im vergangenen Jahr wieder Verluste durch Meister Isegrim, 2 Kälber und eine Kuh, natürlich wieder bestätigt durch DNA.

Im Jahr 2013 schon durch diese Vorfälle sensibilisiert, waren die Viehkontrollen 2014 anders, umfangreicher an Beobachtungen und öfters. Die Op-

fer waren immer neugeborene Kälber, auch die Kuh hatte gerade gekalbt, als sie und das Kalb Opfer von den Wölfen wurden. Ging man 2013 noch von einem durchstreifenden Wolf aus, so war im Jahr 2014 von zwei Wölfen die Rede. Sichtungen der Jäger, Risse an Reh- und Hochwild sowie verschiedene Indizien wie Fährten, bestätigen diese Annahme.

Ich als Halter musste mich nun mit *Canis Lupus*, dem Wolf, beschäftigen, Lebensart, Reviergröße, Jagdmethoden und Herkunft. Als Almhalter für mich eine neue Situation. Ein paar Dinge die man meiner Meinung und Erfahrung >



Wahrscheinliche Wolfsfährte (Anfang September 2014).



Ein gerissenes Kalb, wobei ich den Wolf bei seinem Mahl kurz vor Sonnenaufgang gestört habe, Ende Juli 2014 (o.). Kälber in diesem Alter sind nach meiner Meinung schon ziemlich sicher (u.)



z.B., ein Wolf steht vor und der andere treibt die Beute. Meist wird dann bei getöteten Tieren erst die Bauchhöhle aufgerissen, Leber, Herz und Innereien, aber keine Därme gefressen, oder über den After werden die Keulen „angeschnitten.“

Für mich als Halter bedeutete

dieses Dasein eines Wolfes einen wesentlichen Mehraufwand an Viehkontrollen und Almgängen, ich musste ja auch meine „Witterung“ hinterlassen. Öfter einen Juchzer über den Almboden rufen um dem Wolf die Anwesenheit von Menschen zu demonstrieren und die Augen offen halten, nicht um den Wolf zu sehen, sondern um die umgebende Natur zu beobachten. Wölfe sind keine Geister, sie hinterlassen Pirschzeichen, da eine Losung, dort ein Trittsiegel, oder sind Reh- oder Gamswild im Anblick. Für mich auf der Pussoralalm waren in diesem Almsommer einige Beobachtungen für meine Erfahrungen von besonderer Bedeutung. Ich sag es burschikos: meine Wölfe durchstreifen die Alm alle 2 bis 3 Wochen. War die Herde unruhig oder irgendwie zerstreut, hatten sich einzelne Tiere in ungewohnter Weise unter Bäumen versteckt, dann war die Harmonie auf der Alm gestört, etwas war nicht in Ordnung. Hatte ich 3 bis 4 Tage keinen Anblick von Rehen oder Gämsen, war wahrscheinlich der Wolf unterwegs. Nachdem der Wolf auch bequem ist, benutzt er gerne Wege und Wandersteige für seine Streifzüge. Sichtungen von Fährten und Auffindung von Losung (gut daumendick und viele Haare, Knochensplitter) in diesen kritischen Tagen bestätigten meine Annahme: der Wolf war wieder da. Auch

Aussagen über Zufallssichtungen von Jägern und sogar von Mountainbikern untermauerten das Dasein von Canis Lupus in regelmäßigen Zeitabständen. War in solchem Zeitrahmen eine Kuh zu kalben, hieß es für mich mehr Viehkontrollen und mehr Präsenz im Weidegebiet.

Ich denke, wenn nach einer Woche das Kalb mit der Kuh mitgeht und nicht mehr abgelegt wird, ist in diesem Fall die große Gefahr gebannt. Trotzdem sind genaue Beobachtungen, nicht nur vom Vieh, sondern auch des Lebensraumes der Alm und vom Wald unumgänglich.

Ich wünsche keinem meiner Halterkollegen das Auffinden von gerissenen Tieren, sollte es doch soweit kommen, dann bitte unbedingt das getötete Tier liegen lassen, den Amtstierarzt verständigen und den Wolfsexperten für das entsprechende Bundesland benachrichtigen. Nachweislich von Wölfen, Bären oder Luchsen gerissene Almtiere werden ersetzt. Der Wolf ist streng geschützt, wobei ich der Meinung bin, dass unsere Haustiere vom Gesetz her zumindest den gleichen Schutz erfahren müssten. Als Almhalter ist man dazu da sein Vieh zu schützen. In diesem Fall nicht mit dem Kaliber 30-06, sondern es verlangt im Leben mit dem Wolf Engagement und der Situation angepasste, weitsichtige Hirtenarbeit.

///

Ernest Maier ist Almhalter (Hirte) der Rossbach-Pussoralme der Agrargemeinschaft Kainach. Er ist Absolvent des Zertifikatslehrgang Almpersonal im Jahr 2012 beim LFI NÖ.

nach unbedingt von Wölfen wissen sollte, sind alle sehr einfach, aber leider vergessen. Ich muss noch dazusagen, dass ich als Jäger da einige Vorteile habe, Zusammenhänge zu verstehen.

Die kurze Zusammenfassung über das Verhalten dieses großen Beutegreifers: Der Wolf ist, wie gesagt, ein großer Beutegreifer, der Beutetiere bis zum 10-fachen seines Gewichtes angreift und reißt. Männliche Tier in Europa werden bis zu 60 kg schwer, Weibchen bis 40 kg. Der Wolf hat einen extrem guten Geruchssinn, zum Beispiel eine kalbende Kuh auf 2 km, er hört den Herzschlag einer Maus unter einer 20 cm Schneedecke und er sieht Bewegungen über hunderte Meter. Sein Jagdgebiet ist oft größer als 200 km², dieses wird wie nach Plan regelmäßig durchstreift. Der Wolf gilt als sehr soziales und äußerst intelligentes Tier, er ist absolut menschen-scheu und jagt hauptsächlich in der Nacht. Die Jagdmethoden von Canis Lupus sind vielfältig und richten sich nach Größe des Rudels und nach der Beute. Er erkennt kranke, schwache und alte Tiere mit perfekter Sicherheit. So ausdauernd er seine Beute hetzt, so hat er genauso die Geduld zu warten um im richtigen Moment anzugreifen. Sind es zwei Wölfe oder mehr, so wird nach Plan und Strategie gejagt,



Almsiedlung Rauter Alm bei Maria Luggau im Lesachtal im Juli 1998.

Fotos: Kärntner Freilichtmuseum, Fotoarchiv LWM Ehrental

Bauernhäuser und Almen in Kärnten

Dr. Heimo Schinnerl

Kärnten liegt in der Kontaktzone von drei Kulturkreisen. Eine imaginäre Kulturgrenze führt in etwa von der Turracher Höhe nach Arnoldstein und teilt so das Land. Einzelne, aber unterschiedliche kulturelle Phänomene lassen sich daher in Ost- und Westkärnten beobachten. Dieser Umstand betrifft auch die Bauweise unserer Bauernhäuser. Am deutlichsten ablesbar ist dies an den Dachformen. So finden wir flache, alpine Pfettendächer im Nordwest-Kärntner Raum und steile Spar-

rendächer im Südosten. Markant sind auch die Küchensysteme in Form der historischen Rauchstube. Hier bilden der geschlossene Ofen (Südeuropäisch) und der offene Herd (Nordeuropäisch) eine gemeinsame Feuerstätte. Ein Phänomen das nur in Kärnten und in wenigen angrenzenden Regionen vorkommt.

Typisches Kärntner Bauernhaus

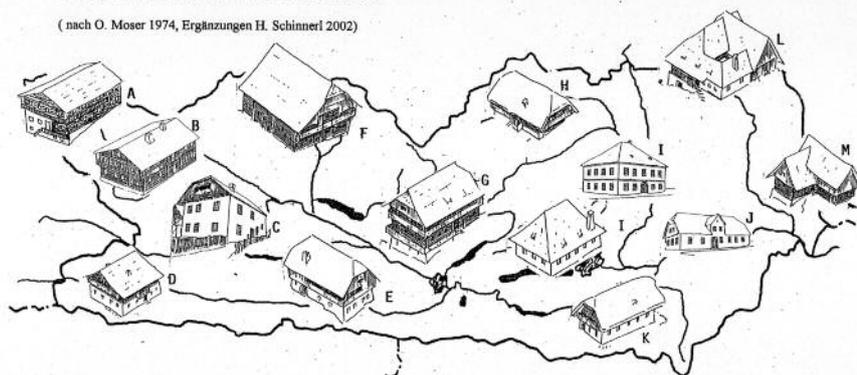
Das Bauernhaus in Kärnten ist in den Randgebieten zudem vom Kultur-

transfer aus den Nachbarländern bestimmt. Z.B. Einhof im Katsch- und oberen Mölltal, oder der weststeirische Hakenhof im unteren Lavanttal etc.

Das typische Kärntner Bauernhaus ist durch seine Dreiteilung im Grundriss markant. Entwicklungsgeschichtlich gesehen ist es aus einem einfachen Zweiraumsystem zu einem Vier- und Achtraum-Wohnsystem gewachsen. Wesentlich ist der Mittelflur mit dem Hauszugang und der Möglichkeit von hier aus die Wohnräume zu betreten. >

Das Bauernhaus in Kärnten

(nach O. Moser 1974, Ergänzungen H. Schinnerl 2002)



A	Mölltaier (Massiv/Holz)	G	Nockberge
B	Mölltaler (Holz)	H	Gurk-, Metnitztaler
C	Drautaler	I	Innerkrättnrer (zentral)
D	Lesachtaler	J	Innerkrättnrer (ost)
E	Gailtaler	K	Südkärntner
F	Einhof	L	Obdacher
		M	Lavanttaler (süd)

Das Bauernhaus in Kärnten (Skizze nach O. Moser, 1974, Ergänzungen H. Schinnerl, 2002) (o.). Pergastall in der Almsiedlung Rauter Alm, Juli 1998 (u.).



Zum bäuerlichen Wohnhaus gehören auch die Wirtschaftsgebäude in Form von Stadel, Getreidespeicher etc. Sie bilden das Gehöft. Davon haben sich in Kärnten mehr als 10 Varianten - vom Einhof bis zum Gruppenhof - gebildet.

Bemerkenswert ist auch die Vielzahl der unterschiedlichen Getreidespeicher. 19 Typen vom gemauerten Speicher bis zum dreistöckigen turmähnlichen „Kasten“ sind in Kärnten zu bewundern.

Die Rauter Alm bei Maria Luggau im Lesachtal

Almen sind und waren ein wesentlicher Bestandteil der Berglandwirtschaft. Sie sind ein Gesundbrunnen für

das Vieh. Ihre Futterflächen bilden ein wichtiges Segment für die wirtschaftliche Basis der Viehwirtschaft.

Ein Beispiel einer Almwirtschaft aus dem 19. Jahrhundert ist die Rauter Alm bei Maria Luggau im Lesachtal. Sie befindet sich südlich von Maria Luggau, etwa 400 Höhenmeter unterhalb der Nordflanke des Schwalbenkofels (2159 m) im Bereich der Gossenwiesen in knapp 1760 m Seehöhe. Die Alm wird heute noch von Bauern des Weilers Raut, etwa eine gute halbe Stunde Fußweg von den Höfen entfernt, bewirtschaftet. Dieser Umstand bewirkt gegenwärtig wie auch in der Vergangenheit, dass vor allem Milchvieh täglich aufgetrieben und die Milch abends am Hof verarbeitet wird. So ist auch erklärbar, dass in der Halterhütte

auf der Alm keine Möglichkeit der Milchverarbeitung (Sennenwirtschaft mit Käseerei) vorhanden ist.

Historisch gesehen wurden die Almen des Lesachtals bereits im 15. Jhd. bewirtschaftet. Eine erste urkundliche Erwähnung der Almen um Luggau in Form eines Nachbarschaftsalmbriefes stammt aus dem Jahre 1472. Hier werden die Nachbarn an der Seure, Lukkale, am Überbach und im Rautertal genannt.

Einfache Sonderbauten in ihrer Urform

Die heute noch vorhandenen baulichen Strukturen einer temporären Almsiedlung mit Halterhütte und Almställen befinden sich, wie bereits berichtet, im Bereich der Gossenwiesen. Es sind dies einfache Sonderbauten in ihrer Urform, die allgemein vom völligen Verschwinden bedroht sind, die man jedoch seit ältester Zeit verwendet hat und die schon deshalb für die Kulturgeschichte und Volkskunde in vielerlei Hinsicht als Wohn- und Wirtschaftsstätten von Interesse sind. Das Interesse an der Almsiedlung auf der Rauter Alm wurde durch ein Gespräch mit Frau Brigitte Lugger im Jahre 1998 geweckt. Noch im Juli desselben Jahres erfolgte eine gründliche Aufnahme der noch bestehenden Almställe und der Halterhütte.

Von ursprünglich 5 Almställen sind zum Aufnahmezeitpunkt noch 4 relativ gut erhalten. Allen Ställen gemeinsam sind die derbe Ausführung der Blockbauweise und die Ausführung der Blockgiebel in Form eines „Ansdaches“. Die Ausrichtung der Firste er-



Halterhütte auf der Rauter Alm (Aufnahme 2013). Historische Bauernhausküche im Kärntner Freilichtmuseum. Verschiedene Zauntypen aus Holz und Stein (von links oben beginnend).

folgte wetterbedingt in Nord-Süd-Richtung. An der Wetterseite sind die Firste vorgestoßen ausgebildet.

Die Bauten dürften gegen Ende des 19. Jhdts. errichtet und Mitte des 20. Jhdts. saniert worden sein. Ein Indiz dafür ist ein Mitteltram (Querbalken) im Almstall von Josef Unterluggauer mit der Datierung 1951.

Zäune auf Kärntner Almen

Zur Einfriedung von Grundstücken sind Zäune bereits in mittelalterlichen Volksrechten und Weistümern beschrieben. Sie regeln verschiedene Zaunrechte wie Höhe und Festigkeit des Zaunes, Holznutzung und Erhaltungsrecht. Ebenso leiten sich daraus ortsfeste und permanente Einfriedungen sowie temporäre oder ablegbare Zäune ab.

Von den unterschiedlichsten Ausformungen und Konstruktionen sind in Kärnten drei Hauptarten von Holzzäunen zu erwähnen. Es sind dies „Ringzäune“ von unterschiedlicher Machart, „Bänderzäune“ und „Stangenzäune“.

Wesentlich dabei ist, dass die einzelnen Konstruktionen drei wichtige Teile aufweisen. Es sind dies: „Zaunstecken“, die „Zaunränn“ oder „-speltn“ und die

„Zaunringe“. Für die „Zaunstecken“ verwendet man möglichst lärchenes Astholz, das angespitzt und paarweise in den Boden geschlagen wird. Zwischen die „Zaunstecken“ legt man entweder Stangenholz („Raggl, „Räntn“) oder Spaltholz („Speltn“). Im Südkärntner Raum sind es vielfach auch Fichtenschwartlinge. Beim eigentlichen „Ringzaun“ lagert dieses Zaunholz waagrecht übereinander, beim sogenannten „Schusszaun“ schräg zum Boden. Abgebunden wurden solche Zäune mittels kreisrund zusammengewundener „Zaunringe“, die aus grünen, dünnen Fichtennästen nach vorherigem „Bähen“ über einem offenen Feuer eigens vorgefertigt wurden.

Verbreitung der Zauntypen

Ringzäune unterschiedlicher Konstruktion waren früher in ganz Oberkärnten sowie auch im Süden des Landes bis in das östliche Jaunfeld verbreitet. In Nordostkärnten ab dem Görttschitztal findet man dagegen die schrägen „Bänderzäune“ wie sie auch in der benachbarten Mittelsteiermark bekannt sind. In den Kärntner Nordtälern - und hier besonders im Mölltal - trifft man auf Stangenzäune die von kräftigen,

ausgehackten Säulen getragen werden. Er ist dauerhaft gefertigt und begleitet meist als „Bannzaun“ Straßen und Wege. Eine Spezialität bieten die, vornehmlich als Weidezaun benutzten, sogenannten „Räntnzäune“. Sie bestehen aus mehrfachen, langen und kreuzweise in den Boden gerammten Aststecken. Ihr Verbreitungsgebiet beschränkt sich auf einen schmalen Streifen im Norden des Landes vom Mölltal bis Friesach. Schließlich findet man in den westlichen Hochtälern Kärntens auch Steinzäune und wallartige Trockenmauern als besonders dauerhafte Flurgrenzen und Einfriedungen. ///

Literatur, Quellen

Thomas Tiefenbacher; Die Bildung von Nachbarschaften (Alpengemeinschaften) im Lesachtale. In.: Carinthia 1, Jahrgang 136 - 138, Klagenfurt 1948, S. 567 ff.
Die Gesamtaufnahme mit Lage- und Aufmessarbeiten der einzelnen Gebäude wurde vom Autor gemeinsam mit Kollegen Dr. Günther Biermann am 9. Juli 1998 durchgeführt. Eine Nacherhebung erfolgte im August 2013.
Moser Oskar; Das Bauernhaus und seine landschaftliche und historische Entwicklung in Kärnten, Klagenfurt 1992, Verlag des Geschichtsvereins, S. 151 ff.

Dr. Heimo Schinnerl, Kärntner Freilichtmuseum Maria Saal.

Agrarbildungszentrum Salzkammergut am Archehof Thurnergut



Fotos: Ellmauer

Im Sommer 2014 fanden erstmals zwei Alm- und Weide-Praxistage von 16 Schülerinnen und Schülern des Agrarbildungszentrums Salzkammergut bei Familie Ellmauer am Berghof Thurnergut in Spital am Pyhrn statt. Begleitet wurde die Gruppe von den Lehrkräften Dipl. Päd. Maria Mair und DI Anna Preinerstorfer vom Traunsee in die Pyhrn-Priel-Region.

DI Siegfried Ellmauer

Zu Beginn der Praxistage stellten wir unsere 14 ha umfassende Berglandwirtschaft mit den Standbeinen Grünlandwirtschaft mit Weidehaltung, Almwirtschaft, Zucht seltener Nutztiere, Waldwirtschaft und Gästevermietung (Urlaub am Bauernhof) vor.

Wir führen einen der wenigen ARCHE-Höfe und züchten seltene, vom Aussterben bedrohte Nutztierassen. Am Hof tummeln sich z.B. Tuxer- und Pinzgauerrinder, Alpine Steinschafe, Pinzgauer Ziegen und Weideschweine. Es wurde auf die Bedeutung der zurzeit

30 anerkannten Archehöfe in Österreich und Südtirol zur Artenvielfalt und Generhaltung in der österreichischen Nutztierhaltung hingewiesen. Vielen Schülern waren die alten, heimischen Rinderrassen nicht mehr vertraut, sie waren überrascht, dass vermeintliche Nachteile wie langsames Wachstum, geringere Körpergröße und niedrigere Erträge an Fleisch und Milch im Vergleich zu Hochleistungsrassen durch viele Vorzüge dieser alten Rassen wie besondere Anpassung an den Lebensraum im Gebirge ausgeglichen werden können.

Über die positiven Wirkungen der Weide- und Almwirtschaft auf das geadelte Vieh wurde ausführlich diskutiert und den Schülern fachliche Inputs und wichtige Kernaussagen bei einem Wissensquiz mitgegeben.

Der Weidebetrieb findet in einer bergigen Landschaft mit rauem Höhenklima statt, die Tiere bewegen sich die



Die Schüler helfen bei der Almpflege und mähen den Almampfer auf der Arlingalm.

Die Arbeit auf dem Thurnergut ist mit viel Handarbeit verbunden.

Sommerzeit über im Freien und müssen ihr Grünfutter selber suchen, der freie Weidegang härtet die Tiere ab, macht sie langlebiger, fruchtbarer und gesünder als Stallvieh.

Gealpte Weidetiere zeigen durch erworbene Genügsamkeit eine anhaltende Futterdankbarkeit und bessere Raufutterverwertung im Winter, das heißt, sie sind nicht so wählerisch und stellen nicht so hohe Futteransprüche als Stallvieh.

Nach der Theorie ging es an die Praxis. Denn nur was mit allen Sinnen und eigenem Tun bei der Bauernarbeit erfahren wird bleibt im Langzeitgedächtnis hängen.

Unter fachkundiger Leitung von den Gastgebern Johanna und Siegfried Ellmauer wurden wichtige Arbeiten am Berghof vorgestellt und erklärt und anschließend praktisch durchgeführt:

- Weidepflege: Ampfer, Germer, Disteln mit den Wurzelstechern entfernen, Adlerfarn ziehen
- Almhandwerk: Zaunstangen entrinden, Futtertröge aushacken
- Steiflächenmahd: artenreiche Bergwiese mit Sense mähen.

An allen Ecken und Enden wurde fleißig gewerkt, die richtige Mähetechnik mit der Sense im Steilhang erprobt und das Grünfutter mit Plachen verbracht. Anschließend bezog man die Freiluft-Quartiere am Bauernhof. Geschlafen wurde im ausgeräumten „Goaßstall“ und in Kuppelzelten, wo man nach einem langen Grillabend am Lagerfeuer die Jugendlichen noch lange lachen hörte.

Am nächsten Tag wurde der Einsatzort auf die Arlingalm im Naturschutzgebiet Haller Mauern verlegt. Das Almzentrum liegt auf ca. 1400 m; die Alm erstreckt sich von 1200 m bis 1600 m am Bosruck (1999 m) und Arlingsattel an der Landesgrenze zur

Nach getaner Arbeit schmecken die selbst gegrillten Würste besonders gut.



Steiermark. Es handelt sich um eine Agrargemeinschaft mit 5 Anteilen (Obmann ist Christoph Neubauer). Die Alm weist eine Gesamtfläche von rd. 180 ha auf, davon wurden 2013 nur ca. 42 ha als AMA-Futterfläche anerkannt (2010 waren es noch 56 ha!). Der Auftrieb liegt bei ca. 70 Rindern von 8 Spitaler Bergbauernbetrieben. Zwischen 2010 und 2013 wurden zur Weideschaffung 5 ha Wald gerodet.

Bei der Praxisausbildung konnten von den Schülern wichtige Vorhaben zur Sicherung der Futterflächen gemeinsam mit Almbobmann Christoph Neubauer und Almbauer „Schredl“ Sigi umgesetzt werden. Es wurde dabei 1 Hektar verwilderte Almweide in Waldrandnähe gesäubert, dabei waren viele Jungfichten mühsam zu entfernen und

anschließend Ampfer händisch zu mähen, der Strauchwuchs wurde mit Motorsensen entfernt.

Viele Hände machen bekanntlich der Arbeit ein frühes Ende und so war am zweiten Praxistag bereits um 14 Uhr Feierabend. Die hungrigen Schüler stürmten zu den Almhütten, wo zu einer ausgiebigen Almjause von der Almgemeinschaft Arlingalm eingeladen wurde. Hier kam bei kräftiger Bauernkost auch die Almgaudi nicht zu kurz und wurde so manche Episode zum Besten gegeben. Alles in allem waren die Lehrerinnen sichtlich stolz auf die heranwachsende Jugend und die Almbauern dankbar für den großartigen Arbeits-eifer der Landwirtschaftsschüler.

... Fortsetzung folgt ... auf Wunsch aller Beteiligten im nächsten Almsommer! ///





Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH



Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenuemer.at
office@hoertenuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

HANDEL

Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner

...Wir sorgen für den richtigen Schnitt!

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre

 **Umwelt- u. Fluidtechnik**
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Dellografik Innsbruck

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

„Wirtschaften mit Zukunft. Ökosozial heißt, das Ganze sehen!“

Wintertagung des Ökosozialen Forums von 26. bis 30. Jänner 2015

Von 26. bis 30. Jänner 2015 findet die Wintertagung des Ökosozialen Forums - die größte agrarische Informations- und Diskussionsveranstaltung Österreichs - statt. Die Wintertagung startet traditionell mit dem Agrarpolitik-Tag, der im Austria Center Vienna stattfinden wird. Weiters stehen die Fachtage Ackerbau, Geflügelproduktion, Gemüse-, Obst-, und Gartenbau, Schweineproduktion, Grünland- und Viehwirtschaft, Bergwirtschaft und Kommunikation auf dem Programm.

Fachtage für Grünland- und Viehwirtschaft
am 29. und 30. Jänner 2015 in Aigen im Ennstal

Bei den Fachtagen für Grünland- und Viehwirtschaft werden auch almwirtschaftliche Themen behandelt.

Informationen und Anmeldung unter: www.raumberg-gumpenstein.at



BIO AUSTRIA Bauerntage 2015

„Wir schaffen Perspektiven für die Landwirtschaft“

Vom 27. bis 29.01.2015 im Schloss Puchberg bei Wels

Mittwoch, 28.01.2015: Ackerbautag, Milchviehtag, Bio als Perspektive - Tag für Bio interessierte Bäuerinnen und Bauern, Bienenstag, Direktvermarktertag

Donnerstag, 29.01.2015: Schweine- tag, Tag für Vielfalt am Feld und Teller, Tag des biodynamischen Landbaus, Geflügeltag, Tag der BIO AUSTRIA Next Generation (BANG), des Jugendnetzwerkes von BIO AUSTRIA

Programm im Detail:

www.bio-austria.at/bauerntage

Anmeldung bis 16.01.2015:

Online: www.bio-austria.at/bauerntage

Tel.: 0732/654 884,

E-Mail: bauerntage@bio-austria.at

Ohne Rind kein Grünland

Der OÖ Umwelt-Landesrat Rudi Anschöber präsentierte eine Umfrage unter Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern zum Thema Fleischkonsum. In der Einleitung dazu wird Fleischkonsum per se „als wesentliche Quelle für klimaschädliche Treibhausgase“ und der Fleischkonsument somit als Klimaschädling dargestellt. Der Fleischkonsum sei in den letzten Jahrzehnten dramatisch gestiegen und nur eine deutliche Reduktion des Fleischverzehr



könne unser Klima noch retten. „Der Umwelt-Landesrat sollte sich auf die tatsächlichen Probleme des Klimaschutzes wie z.B. den Individualverkehr und andere wirkliche Problembereiche konzentrieren, anstatt sich wiederholt auf Kosten bäuerlicher Betriebe mit zum Teil unseriösen Aussagen zu profilieren“, betont LK-Präsident ÖR Ing. Franz Reisecker.

Die Landwirtschaftskammer Oberösterreich verwehrt sich vehement gegen diese Darstellung, denn in kaum einem anderen Land erfolgt Tierhaltung und damit auch Fleischproduktion so umwelt- und klimafreundlich wie in Österreich.

Fast die Hälfte unserer landwirtschaftlichen Nutzfläche sind Wiesen und Weiden, auf deren Erhaltung auch Landesrat Anschöber - völlig zu recht - großen Wert legt. Ohne das Rind würden diese Flächen im Berggebiet verwalden. In günstigeren Lagen würden die Wiesen vermutlich in Ackerflächen umgewandelt, um sie so nutzen zu können. Wenn dann aber das Rind, welches das auf den Wiesen wachsende Gras in wertvolle Lebensmittel wie Milch und Rindfleisch umwandelt, in der Pressekonferenz von LR Anschöber als Klimakiller diffamiert wird, muss die Frage an ihn erlaubt sein, ob ihm die Grünlanderhaltung tatsächlich ein so großes Anliegen ist. Dass die österreichische Kulturlandschaft ganz wesentlich von der Aufrechterhaltung einer geordneten Rinderwirtschaft abhängig ist, sollte - wenn man „das Ganze“ sieht - bekannt sein, teilt die Landwirtschaftskammer Oberösterreich mit.

Österreich verliert an Boden - Täglich wird Fläche eines Bauernhofes verbaut

Der Weltbodentag am 5. Dezember 2014 war der Auftakt für das internationale „Jahr des Bodens 2015“, das von der Generalversammlung der Vereinten Nationen ausgerufen wurde. Kurt Weinberger, Vorstandsvorsitzender der Österreichischen Hagelversicherung und Initiator vieler Bodenschutzmaßnahmen, weist auf die bedenkliche Entwicklung der Verbauung von fruchtbaren Böden in Österreich hin. Täglich wird in Österreich ein Bauernhof durch Verbauung für Straßen, Siedlungen, Shopping Center oder Industriehallen zerstört. Diese Flächen stehen den nachfolgenden Generationen für die Produktion von Lebensmitteln nicht mehr zur Verfügung.



Foto: ARGE Heumilch

Heumilch bei den World Cheese Awards 2014 in London erfolgreich

Heuwirtschaft schützt die Umwelt

Bei den renommierten World Cheese Awards, die vom 14. bis 16. November 2014 zum 26. Mal in London stattfanden, wurden 15 Heumilchkäse mit Edelmetall ausgezeichnet. Vier Goldmedaillen gingen an Rupp/Alma für den Alpkäse Alt/Alpe Oberüberlud und den Alpkäse Alt/Alpe Steris, an die Sennerei Huban für ihre Cheesebomb und an die Käser Rebellen für ihren Bio Bergsteiger Käse.

Fünfundfünf Silber konnten Rupp/Alma für ihren Bergkäse 6 Monate/Alma Bergsennerei Hinteregg, Bergkäse 10 Monate/Alma Bergsennerei Hinteregg, Bergkäse 12 Monate/Alma Bergsennerei Hinteregg und den Bergkäse 12 Monate/Alma Bergsennerei

Lutzenreute sowie Furore für ihren Alpenkäse Reserve mit nach Hause nehmen.

Sechsmal Bronze gingen an Woerle für den Mondseer, Rupp/Alma für den Alma Bergkäse 10 Monate/Alma Bergsennerei Lutzenreute, an die Salzburger Milch für ihren Salzburger Emmentaler, die Sennerei Huban für ihren Hubaner Sennkäse und schließlich an die Käser Rebellen für ihren Heublumenrebell und den Kaiserrebell.

Dass Heuwirtschaft auch die Umwelt schützt, bestätigt eine aktuelle Studie der BOKU Wien, die Ressourcenverbrauch und Umwelteinwirkungen der Heumilcherzeugung untersucht hat. Die traditionelle Bewirtschaftungsweise der Heumilchbauern ist zukunftsweisend. Die Ergebnisse werden in der neuen Fibel „... wie Heumilch die Umwelt schont“ präsentiert. Die „Nachhaltigkeitsfibel“ kann kostenlos im Internet unter www.heumilch.at bestellt werden.

Landwirtschaftlicher << i luag druf >> Zukunftspreis 2014

Der Mensch im Mittelpunkt

Bereits zum 9. Mal wurde der << i luag druf >> Zukunftspreis verliehen. Mit dem Zukunftspreis werden vorbildliche Leistungen aus der heimischen Land- und Forstwirtschaft ausgezeichnet. Das Jahr 2014 wurde von der UNO zum Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe ausgerufen und deshalb standen die Menschen auf den Vorarlberger Bauernhöfen im Mittelpunkt der diesjährigen Ausschreibung.

Der Hauptpreis geht in diesem Jahr ins Große Walsertal nach St. Gerold. Dort leben und arbeiten Catharina und Bernd Pfister mit ihren zwei Töchtern als Pächter des Propsteihofes. Beide kommen nicht aus einem bäuerlichen Elternhaus, haben aber in der Bewirtschaftung einer Landwirtschaft ihr Glück gefunden.

In der Kategorie Gastronomie/Tourismus ging der Hauptpreis an das Hotel Goldener Berg in Oberlech. Die Kategorie Schulen wird von der Volksschule Montessori Heilgereuthe in Dornbirn angeführt.



Catharina und Bernd Pfister wurden mit dem << i luag druf >> Zukunftspreis 2014 ausgezeichnet.

Eine saubere Sache

Waren früher Allesbrenner wegen ihrer Emissionen in der Kritik, so ist eine moderne Holzheizung eine saubere Sache. Vor allem heimische Hersteller von Öfen und Kesseln haben die Qualität der Holzverbrennung und die Energieeffizienz in den vergangenen Jahren enorm vorangetrieben. Die Anzahl der verkauften Heizkessel, Öfen und Herde, die mit Holz beheizt werden, ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. So wurden allein 2012 rund 12.000 neue Pelletskessel installiert. Trotz einer Vervierfachung der installierten Leistung von Biomasse-Anlagen zwischen 2001 und 2012 sind die Feinstaubemissionen in Österreich insgesamt um rund 20% gesunken.

Bei der Verbrennung von Holz entstehen wie bei allen Verbrennungen Emissionen. Einige der Emissionen sind unvermeidbar, da sie ein Produkt der vollständigen Verbrennung sind und aus den Bestandteilen des Holzes zwangsläufig entstehen. Dazu zählt Kohlendioxid. Da Holz aber nur jene Menge an CO₂ freisetzt, die es beim Wachsen aufgenommen hat, verbrennt es CO₂-neutral. Andere Emissionen wiederum resultieren aus unvollständiger Verbrennung. Zu diesen Verbrennungsprodukten zählen vor allem Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoffe und organische Anteile des Feinstaubes. Je vollständiger die Verbrennung erfolgt, desto weniger Emissionen werden verursacht.



ÖKL-Merkblatt 24a Kompostierung von Stallmist, Ernte- und Lagerresten

5. Auflage 2014, Preis pro Stück: 7,- Euro

Dieses Merkblatt bezieht sich auf die Kompostierung von Stallmist, innerbetrieblicher Grünmasse, Ernterückständen (Brache, Aufwuchs, Luzerne, Wiesenkle, Stroh, ...), nicht gewerblichen oder industriellen landwirtschaftlichen Lager- und Produktionsresten sowie von Rückständen aus dem landwirtschaftlichen Nebengewerbe. Die Kompostierung in der Landwirtschaft ist mit Dreiecks- oder Tafelmieten sowie mit Wurmern, mit Bakterienzusätzen, mit biologischen Präparaten und/oder mit Zuschlagstoffen vielfältig.

Bestellungen im ÖKL: 01/505 18 91, office@oekl.at, www.oekl.at.

Verunglückte Schafhirten im „Land im Gebirge“

Das Leben der Tiroler Hirtenbuben war in der „guten, alten Zeit“ alles andere als lustig. Immer wieder lauerte auf den Hochalmen eine Reihe von Gefahren. So kamen das Abstürzen und Erfrieren als Todesursachen recht häufig vor, wobei viele junge Burschen bei der oft herrschenden großen Kälte nur mit einfacher Werktagskleidung von zu Hause auf die Almhütte gingen. Aber auch Blitzschläge konnten den Arbeitsalltag bzw. das Hirtendasein im oberen Stockwerk stark beeinträchtigen und zur Hölle auf Erden machen. In den folgenden Ausführungen sollen derartige Unglücksfälle nach dem Motto „Erschlagen - Erfroren - Erdrückt“ tirolweit anhand von Zeitungsberichten („Innsbrucker Nachrichten“) zwischen 1876 und 1910 wiedergegeben werden.



Ein Hirtenbube mit seiner Schafherde vor der Sellagruppe während der 1940er-Jahre (Bildarchiv Georg Jäger).

Dr. Georg Jäger

Bevor näher auf diese einzelnen „Bergdramen“ eingegangen wird, empfiehlt es sich noch einen kurzen Blick auf die wunderbare Rettung von einem jungen „Schafeler“ in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu werfen.

Ein zehnjähriger Schafbube im Glück Das Mirakelbuch von Maria Waldrast beschreibt im fünften Kapitel („Maria erhaltet bey dem Leben in gefährlichen Fällen“) auf den Seiten 56 und 57 das Schicksal des namentlich angeführten zehnjährigen Schafhirten aus dem Jauffental (Nr. 10), der nach einem Absturz trotz großer Verletzungen wieder gesund wurde: „In dem Jauffenthal hütete den 14. August 1640 die Schaf Georg Marcker ein Knab von 10 Jahren; ware aber so unvorsichtig, daß er über einen hohen Felsen abgefallen. Der gantze Leib, absonderlich das Haupt und Hirnschaalen wurde durch diese jähe Stürzung also verletzt, daß

jedermann menschlicher Weiß an seinem Leben verzweiflete. Als aber der Vatter die Hilff, und den Vorspruch Mariä auf der Waldrast in bestem Vertrauen anruffte, auch ihr ein Danckfahrt, dafern sein Sohn ihres Schutzes wurde begnadet werden, verlobte: hat der Knab nach Zurücklegung neun Täggen die Heylung der Wunden, und seine völlige Gesundheit erlanget.“

Wie aus dieser bemerkenswerten Textstelle hervorgeht, trug sich der noch relativ glimpflich ausgegangene Arbeitsunfall im Hochsommer zu. Dabei war der Körper des leichtsinnigen Hirtenbuben, vor allem die Kopfpartie, stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Fast wie durch ein „Bergwunder“ verheilten die Wunden nach neun Täggen.

Abgestürzte Schafhirten bei der Arbeit Das felsige oder steile Gelände war für das Hirtendasein sehr gefähr-

lich. Nicht umsonst melden die „Innsbrucker Nachrichten“ vom 16. August 1876 einen derartigen tödlichen Absturz eines Hirtenbuben in den nördlichen Kalkalpen: „In der vorigen Woche hat sich im Gleirschthale ein Schafbube aus der Scharnitz zu Tode gefallen. Man vermuthet, dass er ein Gemskitz einfangen wollte, und dabei den Tod gefunden hat.“ Solche und ähnliche Unglücksfälle gab es auch in Südtirol, wenn es heißt: „Der 12jährige Hirtenknabe Josef Plattner aus Bozen wollte am 15. Juli 1880 im Tiefthale, eine Stunde oberhalb Seis, in kühnem Sprung über einen Felsenritz setzen, nahm aber den Sprung zu kurz, stürzte in den Abgrund und wurde dort Abends als Leiche aufgefunden.“

Schafe-Suchen ohne Wiederkehr

Im Extremfall wurden noch Anfang Dezember Schafe gesucht, wie die „Innsbrucker Nachrichten“ vom 2. De- >



Ochsenalm bei der Axamer Lizum, um 1930
(Bildarchiv Georg Jäger). Am 25. August 1890
erfror der 16-jährige Hirte Josef Freisinger aus
Axams auf der Alpe Lizum beim Schafesuchen.

zember 1893 verdeutlichen: „Der Besitzer und Gastwirt zur Säge im Wattenenthal, 1½ Stunde von Wattens entfernt, begab sich vergangene Woche mit seinem 15jährigen Sohn auf die Suche nach seinen Schafen. Infolge des früher eingetretenen Schneefalles war der Weg sehr beschwerlich und ermü-

hend, so daß der junge Bursche infolge der Ermattung am Wege todt zusammenbrach.“
Dieser hier festgehaltene Unglücksfall eines abgestürzten jungen Schafhirten spielte sich in Längenfeld im Ötztal ab, was den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 31. August 1897 entnommen werden kann: „Am 26. des Monats giengen zwei junge Burschen aus Huben auf die Alpe, um vermisste Schafe zu suchen. Nachmittags trennten sie sich, um 5 Uhr wollten sie wieder zu-

sammenkommen. Der eine aber, der 19 Jahre alte Abraham Santer, kam nicht. Der andere Bursche suchte ihn zwei Stunden lang ohne Erfolg, dann begab er sich nach Hause. Leute giengen nun auf die Suche und um Mitternacht fanden sie Santer mit zerschmettertem Kopf als Leiche. Ein Bursche, welcher zur Heumahd auf dem Berge war, sah Santer von 3 bis 6 Uhr bei drei Schafen sitzen. Man vermuthet daher, daß ihm unwohl gewesen sei, da er sonst nicht solange auf einem Platze geblieben wäre, und daß er in diesem Zustand verunglückt sei.“

In den ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 3. November 1906 kann ein weite-



Suchen Sie eine Lösung zur Anbindung Ihres Anwesens an das Wasser-, Abwasser- und/oder Stromnetz?

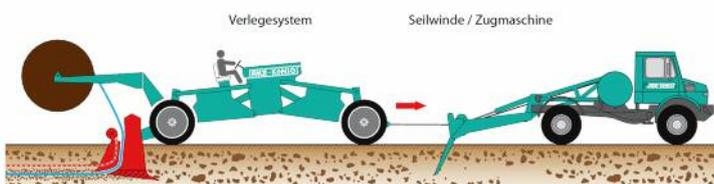


Wir haben uns auf die Verlegung von

- Wasserversorgung
 - Abwasserentsorgung
 - Drainagen
 - Gas-, Strom- und
 - Telekommunikationsversorgung
- im schwierigen und bergigen Gelände spezialisiert.

Nutzen Sie die Möglichkeit für eine persönliche Beratung!

Mit unserem Spezial-Kabel- und Rohrverlegepflug, bieten wir Ihnen eine preiswerte, schnelle und umweltschonende Lösung.



Kontakt:
Ruhland, König & Co Elektro GmbH
Herr Johann Baumgartner
Moosstraße 154 a, 5020 Salzburg
T: +49 8784 9600 23, Fax: +49 8784 9600 34
E-Mail: Email: j.baumgartner@rke-koenig.de
Webseite: www.rke-koenig.de

Ein Schafhirte am Gartnerwandgipfel bei Berwang in den 1920er-Jahren (Bildarchiv Georg Jäger).



rer Unglücksfall beim Schafe-Suchen nachgelesen werden: „Wir berichteten vor wenigen Tagen, daß der 18jährige Bursche Rud. Schmid in Habichen, ein Sohn des Zimmermeisters Schmid dort, in den Bergen vermißt wird. Er ging mit seinem jüngeren Bruder und einem Nachbarn auf die Tumpener Alpe, um Schafe zu suchen; er trennte sich dort von seinen Begleitern und blieb seither verschollen. Nahezu hundert Leute haben unter Führung von Gendarmen die Gegend Tag für Tag abgesucht. Erst am Dienstag hatten aber die Nachforschungen ein Ergebnis. Man fand den Burschen hoch oberhalb der Tumpener Alpe tot auf. Da die Leiche weder eine Verletzung noch irgendein Kennzeichen eines Todeskampfes zeigt, darf man mit Sicherheit annehmen, daß der Bedauernswerte einschlieft und erfror.“

Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 14. Juni 1910 melden diesen Unglücksfall aus dem oberen Eisacktal: „Der 12jährige Hütbube Anton Nusser, der Sohn eines Kleinhäuslers in Gasteig bei Sterzing, ist auf einer Bergwiese seines Dienstgebers unweit von Sterzing, beim Schafesuchen abgestürzt. Man fand den Jungen tot auf.“ Das hier beschriebene gefährliche Schafe-Suchen stand also tirolweit von Mitte Juni bis Anfang November auf dem Programm und war selbst noch im Spätherbst keine Seltenheit.

Eingeschneite und erfrorene Schafhirten Plötzliche Wetterumschwünge mit hoch- oder spätsommerlichen Kälteeinbrüchen und Neuschneefällen forderten häufig Todesopfer unter den blutjungen Schafhirten im „Land im Gebirge“. Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 21. August 1883 melden einen solchen Unglücksfall aus dem Tiroler Oberland: „Bei Nauders hat das Gewitter am 15. des Monats ein Menschenleben gekostet. Der Hirt von Zanders wollte das Vieh holen, welches auf den Schmalzkopf weidete, kam aber nicht mehr in die Almhütte zurück. Er scheint auf der Höhe, wo er andern Tags im Schnee todt gefunden worden ist, ein Opfer des Unwetters geworden zu sein.“ Solche Extremsituationen gab es auch in Welschti-

rol: „Auf der Alpe Ciolera bei Borgo ist in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag (26./27. Juli 1884) ein 13jähriger Hirtenknaube erfroren.“

Das folgende tragische und recht ausführlich beschriebene Schicksal durch Erfrieren betraf einen Hirtenbuben, welcher in der Axamer Lizum Schafe hütete und dort sein Leben lassen mußte. Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 29. August 1890 schreiben darüber folgende Zeilen: „Am letzten Montag (25. August) ist der 16 Jahre alte Hirte Josef Freisinger, ‚Lenzlersohn‘ aus Axams hoch über der Alpe Lizum erfroren. Er war mit seinem gleich alten Genossen Gatterer aus Götzens Schafe suchen gegangen; nach etwa einstündigem Marsch sank er von Hunger und Kälte vollständig erschöpft nieder. Gatterer trug ihn ein Stück, und als er dies nicht weiter vermochte, wickelte er Freisinger in seinen Regenmantel und eilte zur Lizumalpe hinab, um Hilfe zu requirieren. Dieselbe kam leider zu spät. Denn als man an der Stelle ankam, welche der selbst zum Tode erschöpfte Gatterer angegeben hatte, war Freisinger bereits eine Leiche.“

Am 3. August 1895 wird ein ähnlicher Unglücksfall aus Wattens gemeldet: „Der (ab Mitte Juli 1895) vermißte 16jährige Schafhirt Leo Ebner von Weer wurde dieser Tage im Wattenthal in der Nähe der Alpe Möls in sitzender Stellung todt aufgefunden. Man glaubt, daß er, da es an den Tagen, seit denen er vermißt wird, auf den Bergen geschneit hat, erfroren ist, weil man noch Proviant, Fleisch und Brod, in seiner Tasche fand.“ Der Hirtenbube kam an der sogenannten „Stoager-Asten“ auf dem Weg in die Wattener Lizum bei stürmischem Wetter ums Leben, was auch einem Marterlspruch entnommen werden kann: „Christliche Erinnerung im Gebete an Jüngling Leo Ebner von Weer. War Schafhirt auf der Watzalm im Jahre 1895, 16 Jahre alt, verirrt sich bei

Sturmwetter auf der Alpe Möls, wo er tot aufgefunden wurde. Gott Du Herr sei ihm gnädig!“

Vom Eis im Sommer erdrückte Schafhirten Die ‚Innsbrucker Nachrichten‘ vom 23. Juli 1875 berichten unter der Überschrift ‚Im Sommer vom Eise erdrückt‘ über ein Hirtenunglück, das sich im Kaunertal ereignete: „Während des heurigen strengen Winters gingen im Hochgebirge zahllose Lawinen nieder und der theils zu Eis erstarrte Lawinenschnee füllt gewaltig noch zahlreiche Vertiefungen, Bodenfurchen oder die Bachbette über kleinere Gebirgsässer aus. So war auch das Bett eines kleinen Baches auf der Fißlader-Schafalpe im Kaunserthale mit solchem Lawinenschnee hoch ausgefüllt und der Bach und die durchziehende wärmere Luft hatten auf einer größeren Strecke hin eine Art Tunnel ausgefressen, dessen Gewölbe bereits vereist war.“

Und nun nahm das Unglück erst richtig seinen Lauf: „Diesen natürlichen Eiskeller benutzte der Eigentümer der großen Schafheerden auf der Fißlader-Alpe, der sogenannte ‚Kherer Ander‘ aus Landeck, um ein von einer Lawine erdrücktes Schaf aufzubewahren und nur immer so viel Fleisch abzubalgen, als er für sich und seine Hirten benötigte. Während nun Sonntag Früh, den 11. des Monats Juli, der Schafeigentümer mit einem Hirten, einem kaum 20jährigen kräftigen Burschen aus Uebersachsen bei Tösens, in dieser Eishöhle beschäftigt war, das Fleisch auszubalgen, stürzte das Eisgewölbe ein und Beide wurden von den einstürzenden Massen des Eises erdrückt, so daß augenblicklich der Tod erfolgte.“ ///

152 Jahre auf der Alm

Tiroler Almbauerntag 2014



LAK-Präsident *Andreas Gleirscher*, *Willi Wechselberger*, *Obmann Josef Lanzinger*, *Johann Hauser*, *LH-Stellvertreter Josef Geisler* und *Bauernbunddirektor Johannes Abentung* (v.l.).

Fotos: Jenewein

DI Johann Jenewein

Wenn sich die zwei längstgedienten Geehrten beim Tiroler Almbauerntag in Strass im Zillertal zusammantun, dann kommen sie auf die sagenhafte Zahl von 152 Jahren. Willi Wechselberger aus Tux, mit seinen 90 Jahren noch voller Energie, bringt es auf 77 Almsommer. Johann Hauser aus Hainzenberg (86 Jahre) kann auf 75 Almsommer verweisen. Die beiden rüstigen Zillertaler haben aber noch viel vor, denn sie werden weiter auf ihre geliebte Alm gehen. Die Ehrenurkunden wurden ihnen vom Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins, Ing. Josef Lanzinger, Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler, dem Direktor des Österreichischen Bauernbundes Dr. Johannes Aben-

tionung und dem Präsidenten der Landarbeitskammer Tirol, Andreas Gleirscher, überreicht.

Daneben wurden vom Tiroler Almwirtschaftsverein zahlreiche weitere Almlaute und Obmänner aus dem Bezirk Schwaz für ihre Leistungen zum

Wohle der Tiroler Almwirtschaft ausgezeichnet (siehe nächste Seite).

Auszeichnung für Almmilchqualität

Der Geschäftsführer des Tiroler Almwirtschaftsvereins, DI Jakob Bergmann, wies zum Beginn der Auszeich-

Die für beste Almmilchqualität Ausgewählten beim Fachsimpeln mit LK-Präsident Josef Hechenberger und Obmann Josef Lanzinger.



Der Veranstaltungssaal des Cafe Zillertal in Strass im Zillertal war bis zum letzten Platz gefüllt.



nungen für die beste Almmilchqualität darauf hin, dass nur eutergesunde Tiere auf die Alm kommen sollen und fasste dies in drei Stichworten zusammen:

- Gesunde Kühe auf die Alm: Vorbereitungsfütterung und Zellzahlübersicht
- Gesunde Kühe auf der Alm: markieren der Zellzahlkühe; Melkung am Schluss, guter Alminger, funktionierende Melkmaschine
- Gesunde Kühe von der Alm: der Milchbauer will wieder gesunde Kühe bekommen.

Auszeichnungen gab es für die besten fünf Almen in den Kategorien Einzelalmen unter 30.000 kg Milch, Einzel-

almen über 30.000 kg Milch und Gemeinschaftsalmen (siehe unten).

Almförderung ab 2015

Obmann Josef Lanzinger erläuterte in seinen Ausführungen die zukünftige Almförderung. Für die Almaufreiber wird die Betriebsprämie neu geregelt. Im Jahr 2015 wird die Almfläche auf ein fünftel reduziert, dazu gibt es einen Zuschlag für die aufgetriebenen Milch-

kühe von 62,- Euro sowie 31,- Euro für die sonstigen GVE. Im Jahr 2016 wird die Futterfläche wieder voll angerechnet. Die Ausgleichzulage für die Almflächen wird besser, denn der Wert je BHK-Punkt wird insbesondere für die Almflächen erhöht. Lanzinger ist überzeugt, dass sich der Almauftrieb in Zukunft für den Tierbesitzer noch mehr auszahlt als bisher. Und das ist auch notwendig, denn unsere Almen brau- >

Ehrungen durch den Tiroler Almwirtschaftsverein

Bronzenes Ehrenzeichen

Herbert Brugger, Ramsau (Almobmann); Alfred Mair, Weer (Almobmann); Ferdinand Hoppichler, Volderberg (Kassier).

Almpersonal (mit Anzahl der Almsommer)

Weerberg: Erwin Lieb, 54; Franz Kohlgruber, 53; Josef Danler, 47; Johann Hirschhuber, 41; Hildegard Danler, 38; Hubert Egger, 36; Hubert Hölzl, 36; David Streiter, 36; Hans Mair, 33; Johann Hirschhuber, 30; Josef Lieb, 30; Johann Sponring, 30; Franz Sprenger, 22; Hermann Angerer, 21; Hannes Erler, 20; Franz Geisler, 20; Friedrich Hirschhuber, 20; Ernst Schöser, 20; Stefan Kohlgruber, 19; Franz Kreidl, 19; Andreas Schiffmann, 19; Christine Angerer, 18; Johann Knapp, 17; Martin Wechselberger, 15; Renate Wechselberger, 15; **Wiesing:** Adolf Reiter, 43; Johann Unterladstätter, 37; Hans Reremoser, 18; **Gerlos:** Michael Emberger, 39; Friedrich Eberharter, 38; Franz Emberger, 31; Gottfried Haas, 19; **Gallzein:** Johann Schösser, 47; Agnes Schösser, 32; Josef Unterladstätter, 27; **Bruck am Ziller:** Kassian Dengg, 18; Johann Lanthaler, 17; Monika Dengg, 16; Martin Wurm, 16; **Fügen:** Siegfried Hirner, 16; **Fügenberg:** Mathias Gruber, 49; Josef Fankhauser, 25; **Uderns:** Alois Lamprecht, 34; **Kaltenbach:** Ludwig Brugger, 57; Anton Garber, 33; **Aschau im Zillertal:** Alois Hollaus, 50; Hansjörg Hörhager, 44; Johann Georg Eberharter, 43; Maria Höllwarth, 42; Josef Klocker, 37; Johann Eberharter, 33; Franz-Josef Brindlinger, 28; Johann Dengg, 20; Josef Kogler, 18; **Stummerberg:** Friedrich Wurm, 37; Johann Hauser, 29; Georg Neid, 28; Hildegard Wurm, 24; Heinz Wurm, 23; Rosa Hauser, 20; Erwin Brugger, 15; **Hainzenberg:** Johann Hauser, 75; Josef Eberharter, 52; Martin Hauser, 51; Friedrich Kreidl, 40; Friedrich Rieser, 36; Franz Fleidl, 35; Johann Dornauer, 23; Johann Flörl, 22; **Gerlosberg:** Peter Schiestl, 59; Alois Kröll, 56; Stanislaus Hauser, 51; Max Schiestl, 40; Alois Schragl, 40; Franz Pfister, 39; Franz Schiestl, 36; Josef Hauser, 35; Roland Schweiberer, 22; Hannes Obersteiner, 16; **Rohrberg:** Peter Brandacher, 46; Alois Eberharter, 41; Max Taxacher, 34; Johann Pfister, 31; Gerhard Hotter, 27; Friedrich Pfister, 25; Wilfried Kupfner, 20; Josef Schiestl, 16; Josef Flörl, 15; **Zell am Ziller:** Johann Wildauer, 40; **Hippach:** Peter Hundsbichler, 50; Josef Schiestl, 44; Franz Troppmair, 37; Josef Schiestl, 36; Josef Kirchler, 26; **Tux:** Willi Wechselberger, 77; Rudolf Geisler, 56; Franz Wechselberger, 46; Richard Erler, 43; Martin Erler, 43; Peter Erler, 36; Gustav Erler, 36; Thomas Geisler, 36; Siegfried Heim, 36; Wolfgang Erler, 33; Bernhard Gredler, 32; Hermann Gredler, 32; Franz Geisler, 31; Alois Anfang, 30; Josef Geisler, 30; Alois Kreidl, 30; Hannes Wechselberger, 20; **Stans:** Norbert Stadler, 51; Josef Huber, 45; **Imst:** Josef Huber, 20; **Nassereith:** Paula Huber, 20.

Auszeichnung für beste Almmilchqualität

Eigenalm unter 30.000 kg Milch: Achorner Alois - Innere Lämmerbüchel Alpe, Söll; Peter Bacher - Dorferalm, Kals; Franz Auer - Eil-Labeck-Alpe, Brandenberg; Annemarie Rauch - Buchalpe, Kelchsau; Alois Reiter - Rohralpe, St. Jakob im Haus.

Eigenalm über 30.000 kg Milch: Andreas Hirzinger - Innere Brunn-Alm, Kirchberg; Josef Gruber - Mittermoosen-Alm, Penningberg; Hauser Johann - Alpe Bärenbad, Stummerberg; Josef Thaler - Streitegg-Jufen Alm, Kirchberg; Heim Christine und Martin - Außerertens Schäferwand-Alm, Zell am Ziller.

Gemeinschaftsalmen: Agrargemeinschaft Dorferalm - Dorferalm, Kals am Großglockner; Agrargemeinschaft Blechwang - Wohlgenuths-Blechwangalm, Matrei In Osttirol; Agrargemeinschaft Imsterberg - Venet-Alm, Imsterberg; Alminteressenschaft Kruna-Alm - Kruna-Alm, Kirchberg; Agrargemeinschaft Hinterschleimsalpe, Obm. Löffler Johannes, Terfens.



Alfred Mair aus Weer wurde für seinen Einsatz als langjähriger Obmann der Außermelang-Alm ausgezeichnet (o.). Die Mieminger Tanzmusik umrahmte den Tiroler Almbauerntag mit ihrer stimmungsvollen Musik (u.).



die teilweise über Jahrzehnte ihre Arbeit auf der Alm verrichten. Die Almwirtschaft und der Tourismus sind für Geisler untrennbar miteinander verbunden und er ist überzeugt, dass für die nächsten Jahre wieder eine gute Basis für die Almwirtschaft geschaffen worden ist.

Blick von oben

Der Hauptreferent der Veranstaltung war Dr. Johannes Abentung, der aus Götzens stammende Direktor des Österreichischen Bauernbundes. Er nahm die Anwesenden mit aus dem nebeligen Tal in die Höhe, wo der Blick klarer wird und betrachtete aktuelle politische Themen aus der „Vogelperspektive“. So sprach er das Thema Milchmarkt genauso an wie die Schleuderpreise für Milch in manchen Handelsketten. Daneben wurde von ihm der Einheitswert sowie die neue EU-Finanzierungsperiode thematisiert. Abentung zeigte sich sehr zufrieden, dass es innerösterreichisch gelungen ist, wieder die 50:50-Kofinanzierung zu erreichen. Abschließend rief er alle auf, die bäuerlichen Werte entsprechend hochzuhalten.

LK-Präsident Ing. Josef Hechenberger bedankte sich bei allen Almbäuerinnen und Almbauern für ihren Einsatz um die Erhaltung der Almen und drückte seinen Respekt vor den Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftern aus. Er betonte, dass das Thema Almfutterflächen betreffend Obmänner noch nicht erledigt ist und noch intensiv an einer Lösung gearbeitet werden muss.

Der Tiroler Almbauerntag wurde schon fast traditionell - von der Mieminger Tanzmusik musikalisch mit ihren stimmungsvollen Klängen und Weisen umrahmt. Mit einem gemeinsamen Mittagessen fand der Festtag der Tiroler Almwirtschaft seinen Ausklang. ///

chen Tiere, die den Futteraufwuchs bestmöglich nutzen, so Lanzinger.

Die Alpngsprämie im österreichischen Umweltprogramm wird weiterhin angeboten und ist für die Almen von hoher Bedeutung. Dabei wird eine geringere Förderung auf die Fläche ausbezahlt, der größere Teil entfällt auf das Tier. Es steigt vor allem die Alpngsprämie für Milchkühe, wo die größte Arbeit liegt, führte der Obmann aus. Für die ersten 10 Milchkühe werden 230,- Euro und ab der elften Milchkühe 160,- Euro ausbezahlt. Lanzinger freut sich, dass bei der Alpngsprämie im ÖPUL eine Erhöhung erreicht werden konnte.

Beim Investitionszuschuss gibt es eine Fixsatz von 40%, wobei auch die Eigenleistung des Betriebsführers anrechenbar ist.

Lanzinger bedauerte, dass eine Erhöhung der Förderung für die extremen Bergbauernbetriebe nicht genutzt worden ist. Dies wäre seiner Ansicht nach notwendig, denn in der Produktion haben sie nur geringe Möglichkeiten ein höheres Einkommen zu erwirtschaften.

Lanzinger gab für die Milchalmen eine Devise aus: es müssen möglichst geschlossene Almmilchgebiete bestehen bleiben, damit die Molkereien die Milch auch in Zukunft von den Almen abholen.

Dank im Namen des Landes Tirol

Landeshauptmannstellv. Josef Geisler strich die Bedeutung der bewirtschafteten Almen für das Land Tirol hervor und bedankte sich im Namen des Landes Tirol bei allen anwesenden Almlenten,



Österreich muss die GAP nutzen, um den Almen wieder ihren Stellenwert zukommen zu lassen. Auf der Dientalm in Mühlau am Hochkönig.

Fotos: Jenewein, Fürstaller

Nicht nur Almromantik, sondern harte Arbeit

Ein arbeitsintensives Jahr für den Almwirtschaftsverein, die Ziele für die Zukunft und die Ehrung von Menschen, die jahrzehntelang der schönen, aber auch harten Arbeit auf der Alm nachgehen - das waren die Mittelpunkte des Almbauerntages am Sonntag, dem 30. November 2014 in Filzmoos.

Andrea Fürstaller

Der Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins, Ök.-Rat Paul Schreilechner, konnte rund 150 Almbäuerinnen und -bauern bei der Generalversammlung begrüßen. In seinem Jahresbericht verwies er auf ein bewegtes Arbeitsjahr, in dem vieles gelungen ist aber auch noch einiges offen steht.

So etwa muss dafür gesorgt werden, dass es künftig noch mehr Anreize für Bauern gibt, ihr Milchvieh auf die Alm zu treiben. Wenn das Kontingent fällt, wird entscheidend sein, dass die Milchabholung von der Alm weiter finanziell durch das Land Salzburg gestützt wird. „In Salzburg werden ca. 10.000 Milch-

kühe auf die Almen getrieben, würde die Hälfte davon nicht mehr aufgetrieben, so würden rund 6.000 bis 7.000 ha Alm verbuschen, die nur mit viel Aufwand wieder zu rekultivieren wären,“ erläutert Schreilechner.

„Dort, wo viel und hart gearbeitet wird, soll auch mehr Geld hinfließen,



Peter Gschwandtner wurde für 60, seine Frau Anna für 47 Almsommer geehrt. Im Bild mit Paul Schreilechner, LR Sepp Schwaiger, LK-Präsident Franz Eßl und LAK-Präsident Thomas Zanner (o.). Insgesamt wurden 32 Almleute mit mehr als 20 Almsommern geehrt (u.).



also speziell auf die Almen, das ist nur gerecht!“ Mit diesen Worten rechtfertigt und unterstützt LR Sepp Schwaiger die Alm- und Bergbauernförderung. „Mit der neuen Periode haben wir zwar noch nicht alles erreicht, aber das Gerüst an finanziellen Mitteln passt, und darauf können sich die Bauern die nächsten sieben Jahre verlassen.“

Almen wieder ihren Stellenwert geben

LK-Präsident Franz Eßl bringt die Thematik weiter auf den Punkt: „Österreich sollte die Möglichkeiten der GAP nutzen, den Almen wiederum ihren Stellenwert zukommen zu lassen. Aber wenn wir wollen, dass die Almen auch in Zukunft bewirtschaftet bleiben und die Bergbauern nicht ihre Grundstücke aus den Landwirtschaften heraus verkaufen, müssen wir diese auch auf anderen Ebenen außerhalb der EU unterstützen. Eigentum muss leistungsfähig bleiben, ein höherer Verkehrswert nutzt den Bauern nicht, denn sie müssen vom Ertrag leben. Daher spreche ich mich klar gegen die von der SPÖ geforderte Substanzbesteuerung aus.“

Den Abschluss fand die Versammlung mit der Ehrung von Almpersonal aus dem Ennspongau, dem Fritztal und dem nördlichen Salzachpongau, das mehr als 20 Sommer auf seinen Almen verbrachte. Insgesamt wurden 32 Almleute geehrt, welchen Eßl und Schwaiger großen Dank aussprachen. ///

Ehrungen durch den Salzburger Alm- und Bergbauernverein

(mit Anzahl der Almsommer)

Altenmarkt: Gruber Josefine, Kogelalm/Wagrain, 42; Huber Maria, Totenkar/Altenmarkt, 23;
Bischofshofen: Meissl Josef, Imlbergalm/Werfen, 22; Stock Rosemarie, Widdersbergalm, 20;
Filzmoos: Ebner Veronika, Sulzkaralm, 20; Laubichler Christian, Schaidlalm, 41; Rettenwender Maria, Sulzenalm, 20; Nagl Johanna, Moosalm, 21; Salchegger Christian, Bögrainalm, 20;
Hüttau: Schmid Margit Paula, Bischlingalm, 34; Untersteiner Matthias, Schwarzeneggalm, 29; Untersteiner Gertraud, Schwarzeneggalm, 22; **Mühlbach:** Höllwart Gerlinde, Koppalm, 49; Höllwart Matthias, Koppalm, 44; Aigner Johann jun., Molteraualm, 21; Nussbaumer Margaretha, Dientalm, 22; Schweiger Leo, Lettenalm, 45; Schweiger Ingeborg, Lettenalm, 45; Gschwandtner Peter, Windraucheggalm, 60; Gschwandtner Anna, Windraucheggalm, 47; **Pfarrwerfen:** Bergmüller Anna, Laubichalm, 48; Bergmüller Rupert, Riedingalm, 38; Bergmüller Anni, Riedingalm, 32; Gschwendtner Rupert, Mühlbachalm, 30; Buchsteiner Hannes, Widdersberg Moa-Alm, 29; Bergmüller Peter, Frommeralm, 23; Bergmüller Hermine, Frommeralm, 23; **Radstadt:** Mayrhofer Simon, Maieralm, 47; Mayrhofer Maria, Maieralm, 32; Sattler Martina, Oberbuchmaisalm, 34; Kappacher Helmut, Steinalm, 20; **St. Martin a. Tennengebirge:** Lanner Gertrude, Spießalm, 26.



25 Jahre Almhalter auf der Tröska Alm

Siegfried Truskaller, vlg. Paugger, aus Hilpersdorf in der Gemeinde Malta verbrachte im abgelaufenen Jahr bereits den 25. Almsommer als Almhalter auf der hofeigenen Tröska Alm. Da die Alm



Almhalter Siegfried Truskaller im Kreise seiner Familie.

wegmäßig nicht erschlossen ist, wurde in den letzten Jahren gemeinsam mit dem Alpenverein unter der fachlichen Leitung von Siegi Ellmauer aus Oberösterreich ein sog. „Bergwaldprojekt“ mit freiwilligen Helfern organisiert. Dabei wurden Schwendmaßnahmen und Almbaubauarbeiten durchgeführt. Der Kärntner Almwirtschaftsverein würdigte den wertvollen Einsatz von Siegfried Truskaller im Rahmen einer Ehrung im Kreise seiner Familie.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Urkundliche Weiderechte

Im Rahmen des almwirtschaftlichen Bildungsprogrammes fand am 29. November 2014 das Seminar „Urkundliche Weiderechte“ nahe Villach statt. Die rund 30 Teilnehmer waren sehr an den fachlichen Beiträgen von Mag. Sandra Schneider (Agrarbehörde Kärnten) und Mag. Hermann Deimling (Einforstungsverband) interessiert. Mag. Schneider ging in ihren Ausführungen auf die rechtlichen Grundlagen der Weide- und Holzbezugsrechte in Kärnten sowie deren Regelungsmechanismen ein. Am Beispiel zweier Dienstbarkeitsurkunden aus Oberkärnten erklärte Mag. Deimling die Herkunft derartiger Urkunden sowie deren Inhalt

Liebe Almbewirtschaftserinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

(Berechtigte, Belastete, Gebiet, usw.). Er berichtete den Besuchern u.a. von seiner Tätigkeit als Geschäftsführer des Einforstungsverbandes. Dieser stellt die Dachorganisation der einzelnen Einforstungsgenossenschaften aus den Bundesländern Steiermark, Salzburg, Oberösterreich und Tirol dar. Der Verband ist als Interessensvertretung der



Nach der Vorstandssitzung wurde der „Erleb was Bauernhof - Gailtalbauer“ besichtigt.



Die Referenten der Veranstaltung: Mag. Sandra Schneider und Mag. Hermann Deimling.

Berechtigten tätig.

Bis dato gibt es in Kärnten keine Interessensvertretung von Weide- und Holzbezugsberechtigten. Der Kärntner Almwirtschaftsverein regt daher an, eine solche Vertretung zu installieren bzw. eine Genossenschaft/Verein zu gründen.

Ursula Karrer

Vorstandssitzung Kärntner Almwirtschaftsverein

Am 28. November 2014 fand in Kirchbach (Gailtal) die Vorstandssitzung des Kärntner Almwirtschaftsvereines statt. Unter anderem wurde über die laufende Mitgliederbefragung der FH-Villach, den im Sommer 2015 zu erarbeitenden Kärnten ALManach, Schäden durch Beutegreifer an gealpten Tieren und die noch nicht gelösten Fälle der Almfutterflächenproblematik gesprochen. Im Anschluss daran besichtigten die Vorstandsmitglieder den „Gailtalbau-

er“. Geschäftsführer Christof Wassertheurer und Gesellschafter Klaus Lederer führten durch den Erlebnisbauernhof. Der Vorstand bedankt sich recht herzlich.

Birgit Doiber



OBERÖSTERREICH

Wiederbelebung nach fast 100-jährigem Tiefschlaf

Almen sind Kulturlächen, deren regelmäßige Pflege für den Erhalt der Artenvielfalt unerlässlich ist. Was passiert, wenn diese menschliche Obhut ausbleibt, konnte bis vor einigen Jahren auf einer Alm am Hochsalm beobachtet werden. Diese wurde kurz nach dem 1. Weltkrieg aufgegeben und damit der Verwaltung preisgegeben. Im Jahr 2009 erwarb die Familie Silberleithner aus Grünau die Alm mit dem ehrgeizigen Ziel, diese wieder aus dem Dornröschenschlaf zu wecken.

Dabei erhielt die Familie Silberleithner Unterstützung vom Österreichischen Alpenverein, der alljährlich im Rahmen der Bergwaldprojekte engagierte Umweltaktivisten und Initiatoren von Projekten zum Schutz der Alpen an einen Tisch bringt. Damit wird einerseits den



Foto: Scharfmüller

Bergwaldprojektleiter Siegfried Ellmauer, Jungalmbauer Andreas Silberleithner und Almbauer Christian Silberleithner (v.l.).

freiwilligen Helfern ein nicht alltäglicher Zugang zur Natur ermöglicht und andererseits Almbauern durch zahlreiche Hände bei den arbeitsintensiven Tätigkeiten geholfen.

Mühsam und kräfteraubend waren die Arbeiten, die die Freiwilligen unter der Leitung von Siegfried Ellmauer und Monika Putzer vom Österreichischen Alpenverein auf dem 1400 m hoch gelegenen Hochsalm zu verrichten hatten. Sie unterstützten gemeinsam mit dem Sohn der Familie, dem 18-jährigen „Jungalmbauern“ Andreas Silberleithner in erster Linie die Weidepflege. Unmengen von Astwerk und jungen Bäumen wurden von den Almflächen entfernt, Kahlflächen für die Aussaat von standortgerechtem Saatgut vorbereitet, zu dicht bewaldete Waldflächen wurden ausgelichtet. Bei den Forstarbeiten wurde stets auf Hangsicherung und Lawenschutz geachtet.

Das Bergwaldprojekt am Hochsalm, dem eigenen Berg der Familie Silberleithner markiert einen wichtigen Meilenstein am Weg zur eigenen Alm, der für die Neueinsteiger mit der Ausbildung zum landwirtschaftlichen Facharbeiter und einem Almwirtschaftskurs vor fünf Jahren begonnen hat. Dann wurde ein eigener Tierbestand an mittlerweile selten gewordenen, jedoch gerade für den Almbetrieb sehr gut geeigneten, Pinzgauer Rindern aufgebaut. Eine besondere Herausforderung war es für die Grünauer Familie einen Erschließungsweg zur abgelegenen Alm zu bauen. „Der steinigste Weg waren jedoch die Behördengänge, die notwendig waren um uns unseren Traum einer eigenen Alm zu erfüllen“ erzählt Christian Silberleithner. Nach 3 Jahren sind nun alle bürokratischen Hürden über-

wunden und die Bewilligungen zur Schaffung der Alm sind eingelangt. Darum konnten die fleißigen Waldameisen vom Alpenverein auch bei der Wiedererrichtung der Alm mithelfen und die Almbauern sind sehr froh über die Unterstützung des Alpenvereins. Mittlerweile weiden auch bereits wieder Pinzgauer Rinder der Familie Silberleithner und Hochlandrinder vom Vorbesitzer der Alm Helmut Redl - vulgo Schlagbauer - auf der „Älm am Sälma“.

Martin Scharfmüller



STEIERMARK

„Herbst mit den Bäuerinnen“ gewann Volkskulturpreis

Am 29.10.2014 wurde der Steirische Volkskulturpreis 2014 an die Projektgruppe „Herbst mit den Bäuerinnen“ unter der Leitung von Marianne Gruber aus Gröbming übergeben. Der Volkskulturpreis, der nur alle zwei Jahre ausgelobt wird, wurde von Landeshauptmann-Stv. und Volkskulturreferent Hermann Schützenhöfer überreicht.



Foto: Schlömmner

Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer überreicht der Gruppe „Herbst mit den Bäuerinnen“ unter der Führung von Frau Marianne Gruber den Volkskulturpreis 2014.

Marianne Gruber sowie die gesamte Projektgruppe haben sich sehr über die Auszeichnung gefreut. Marianne betonte bei der Überreichung, dass das Projekt „Herbst mit den Bäuerinnen“ ohne die engagierten Bäuerinnen und Bauern mit den Alm- und Hoffestveranstaltern nicht umsetzbar wäre.

Vor 15 Jahren entstand im Bezirk Liezen dieses, von den Bäuerinnen der Region getragene Netzwerk „Herbst mit den

Bäuerinnen“. Mit einer beeindruckenden Vielfalt an Aktivitäten, die von Alm- und Hoffesten bis zur Herausgabe von Kochbüchern reichen, setzen die obersteirischen Bäuerinnen wichtige Impulse in Bezug auf die Wertschätzung von traditionellem Kulturgut und regionalen landwirtschaftlichen Produkten. Frau Marianne Gruber aus Gröbming, die dieses Projekt nicht nur leitet, sondern durch ihr ganz persönliches Engagement auch vorbildhaft wirkt, machte diese Initiative - gemeinsam mit ihren Bäuerinnen und einem großen regionalen Netzwerk - zu einem Vorzeigeprojekt für die ganze Steiermark.

Elisabeth Schlömmner



TIROL

DI Dieter Putz feiert seinen 75. Geburtstag

Hofrat DI Dieter feiert im Jänner seinen 75. Geburtstag. Dieter Putz war von 1994 bis 1998 Leiter der Abteilung Alm- und Weidewirtschaft beim Amt der Tiroler Landesregierung. Neben seiner Funktion als Abteilungsvorstand war er Geschäftsführer des Tiroler Almwirtschaftsvereins sowie der Almwirtschaft Österreich. Während dieser Jahre war er auch als Redakteur unserer Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ tätig.



Foto: Jennewein

DI Dieter Putz feiert im Jänner seinen 75. Geburtstag.

In seine Zeit als Geschäftsführer fiel der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union, wo er sich tatkräftig für die österreichische Almwirtschaft einsetzte.

Der Tiroler Almwirtschaftsverein und die Almwirtschaft Österreich gratulieren herzlichst und wünschen dem Jubilar weiterhin alles Gute und Gesundheit.

Obmann Josef Lanzinger

Hauptalmbegehung im Allgäu

Die Hauptalmbegehung des Almwirtschaftlichen Verbandes im Allgäu führte im vergangenen Jahr in das Tiroler Grenzgebiet in Jungholz. Die Gemeinde Jungholz im Bezirk Reutte kann nur über deutsches Staatsgebiet erreicht werden. Die Almbauern in Jungholz sind sowohl Mitglied beim Tiroler als auch beim Almwirtschaftlichen Verband im Allgäu.



Foto: Jenewein

Die Stadt Dornbirn fördert die Land- und Alpwirtschaft in ihrem Gemeindegebiet.



Foto: Privat

Geschäftsführer Dr. Michael Honisch, Obm. Josef Lanzinger und Johann Gwiggner, Obmann der Bezirksbauernkammer Kufstein.

Josef Lanzinger und Johann Gwiggner erklärten den interessierten Allgäuer Almbauern die Tiroler Almwirtschaft anlässlich der Hauptalmbegehung 2014.

Johann Jenewein



VORARLBERG

Neue Förderung für die Dornbirner Land- und Alpwirtschaft

Der Dornbirner Stadtrat hat in seiner jüngsten Sitzung eine Umstellung der Förderung für die rund 190 landwirtschaftlichen Betriebe in der Stadt beschlossen. Im Vorfeld hatte sich eine Arbeitsgruppe mit der beabsichtigten Wirkung dieser Förderung sowie der Überarbeitung der Zielsetzungen beschäftigt. Insgesamt werden von der Stadt jährlich rund 250.000,- Euro für die nachhaltige Sicherung der landwirt-

schaftlichen Bewirtschaftung in Dornbirn zur Verfügung gestellt. Das neue Förderprogramm tritt mit Anfang 2015 in Kraft.

Dornbirn hat nicht nur eine bedeutende und historisch bedingte landwirtschaftliche Tradition, die Stadt verfügt zudem über das drittgrößte Gemeindegebiet Vorarlbergs mit zahlreichen Hangzonen und einem beachtlichen Bestand an Alpen. Um die Bewirtschaftung dieser Kulturlandschaften nachhaltig sichern zu können, erhalten die rund 190 landwirtschaftlichen Betriebe in Dornbirn jährlich Fördermittel, die insbesondere die erschwerten Aufwände abdecken sollen. Um sicherzustellen, dass die Förderungen zielgerichtet ausgeschüttet werden können sowie die Zielsetzungen dieser Förderung erreicht werden, wurde ein ganzheitliches, neues Fördersystem entwickelt.

Die Ziele der Dornbirner Landwirtschaftsförderung:

- Sicherung der Bewirtschaftung der Hangzonen
- Erhalt eines ausreichenden Viehbestandes für die Bewirtschaftung der Alpen
- Förderung einer umweltgerechten Landwirtschaft (Unterstützung ÖPUL).

Für die Alpbewirtschaftung ist ein entsprechender Viehbestand erforderlich. In der neuen Landwirtschaftsförderung berücksichtigt sind unter anderem: Einen Sockelbetrag für die landwirtschaftlichen Betriebe, einen Betrag für die Viehhaltung, einen Betrag für den Erhalt ökologisch wertvoller Flächen

sowie ein Betrag für die Bewirtschaftung von Steilmahdflächen und Bewirtschaftung von Sonderkulturen. Weiters wird es weiterhin eine Investitionsförderung, Beiträge für Tiergesundheitsprogramme und Beiträge für die Erhaltung der Alpweiden geben.

Dornbirn online

Ökoland Vorarlberg

Im Zuge der Ökolandstrategie wurde in der Arbeitsgruppe Alpwirtschaft das Thema Leistungszucht breit diskutiert. Als konkrete Maßnahme wurde die Ausweisung von geeigneten Stieren im Spermakatalog des Braunviehzuchtverbandes formuliert. In Vorarlberg werden rund 9.000 Milchkühe gealpt. Davon rund 7.500 Kühe der Rasse Braunvieh. Innerhalb der Population der Braunviehkühe verbringen mehr als 50 Prozent ihren Sommer auf der Alpe. Aus Sicht der Alpwirtschaft sind vor allem Milchkühe mit guten funktionellen Merkmalen wichtig. Die Kühe sollten nicht zu schwer sein und das gefressene Futter effizient in Milch veredeln. Aufgrund dessen wurden Grenzen für wichtige Leistungs-, Fitness- und Exterieur-zuchtwerte definiert.



Foto: Jenewein I.

Mehr als 50% der Braunviehkühe in Vorarlberg verbringen den Sommer auf der Alp.

Eine eigene Zuchtwertschätzung ist wegen der geringen Tieranzahl und der Tatsache, dass die Kühe drei Viertel des Jahres am Heimbetrieb gehalten werden nicht möglich. Vom Geschäftsführer des Vorarlberger Braunviehzuchtverbandes Dr. Thomas C. Jutz wurde dem Vorarlberger Alpwirtschaftsverein die Möglichkeit geboten, die vom Vorstand ausgesuchten Stiere nach den Kriterien des Alpwirtschaftsvereines zu kennzeichnen.

Christoph Freuis

Paneele mit Dämmung und Großfliesenplatten

In allen Farben
& Marmorlook

Hygiene für Landwirtschaft, Küche, Keller, Bad, Dusche, Gästezimmer, Bauernhof, ...
... für Gewerbe und Industrie



Mosterei Seiz zeigt stolz ihren Betrieb



Lebensmittelhygienische Platten in allen Farben



Fugenlos und pflegeleicht: Küche, Bad, Dusche, ...



... die Katze spürt Behaglichkeit

Für Sanierung und Neubau über

- ☐ Alte Fliesen
- ☐ Altes Mauerwerk, Rohbau, Beton
- ☐ Holz, Gipskarton
- ☐ Rostendes Blech

SGP-Großfliesenplatten 330x125 cm x 2,3 mm – nur 15 kg leicht mit Steintrennscheibe zu schneiden, gerollt lieferbar!

Paneele 270x100 cm x 4 cm Dämmstärke - **schimmelsicher!** zur praktischen Nut-Feder-Verlegung (H-Verbindung)

Sauberkeit für Decke & Wand

- ✓ wasserdicht - abwaschbar
- ✓ schimmelfrei
- ✓ schwitzfrei
- ✓ fugenfrei - pflegeleicht
- ✓ lebensmittelrein
- ✓ mit Gummilippe abziehbar
- ✓ steinhart - glatte Oberfläche

⇒ **Stein - Glas - Pastnerit**

Schauraum Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 8 - 18 h

Samstag 9 - 13 h



Aktion - zur einfachen Renovierung in Küche & Bad:

Großfliesenplatte € 156,- je Platte in Pastellfarbe (~ 4m²)

€ 186,- je Platte in Marmorlook (~ 4m²)

ISOHERM Wärmeplatten Glasfaser-Carbon

Sanfte, sparsame Infrarotwärme strahlt aus Decke und Wand. 6 Watt Frost- und Schimmelschutz bis 200 W/m² Niedertemperatur IR-Flächenstrahlung. Auch für Katze, Hund, kalte Füße, nasse Schuhe, Pflanzen, ...

► Erzeugung in jeder Größe und Wärmeleistung! ◀

Besuchen Sie uns auf der

AB HOF Messe Wieselburg

6. - 9.3.2015

Halle 5
Europahalle

Stand 518



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com



Chloè Thomas: blick.dicht - Kurioses und Schönes aus Österreichs Nationalparks

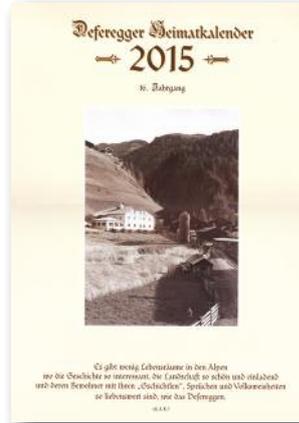
Die sechs österreichischen Nationalparks zeigen sich von ihrer kunstvollsten Seite: „blick.dicht“ präsentiert die Schönheit der heimischen Schutzgebiete in all ihren Facetten.

Die österreichischen Nationalparks Neusiedler See-Seewinkel, Donau-Auen, Thayatal, Gesäuse, Kalkalpen und Hohe Tauern sind Heimat zahlreicher, bereits selten gewordener Tier- und Pflanzenarten. Das Nationalparks Austria Kunstbuch „blick.dicht“ dokumentiert diese Lebensräume in Form faszinierender Makroauf-

nahmen, beeindruckender Panoramabilder und besonderer Herbarbelege. Das Kunstbuch“ soll sich von klassischen Bildbänden abheben und mit neuartigen, unkonventionellen Zugängen und Mitteln die Attraktivität österreichischer Nationalparks auf künstlerische Weise unterstreichen. Es verspricht ein exceptionelles Lese- und Anschauungserlebnis, ganz im Stil eines visuellen Kuriositätenkabinetts. Auf 156 von Künstlerin Chloè Thomas ästhetisch gestalteten Seiten haben kunstaffine Menschen und NaturliebhaberInnen die Möglichkeit, in die Welt der Nationalparks einzutauchen und sie durch die Präsentation kurioser Funde, einzigartiger Schätze und historischer Kulturbelege von einer neuen Seite zu erleben.

Chloè Thomas: blick.dicht - Kurioses und Schönes aus Österreichs Nationalparks

Durchgehend farbig, Schutzumschlag, 148 Seiten, Preis: 19,90 Euro, ISBN: 978-3-218-00940-9. www.kremayr-scheriau.at



Deferegger Heimatkalender 2015

Im Jahr 2000 entstand der erste Deferegger Heimatkalender. 16 sind es in der Zwischenzeit geworden, denn auch für das Jahr 2015 wurde wieder einer zusammengestellt. „Jetzt sind wir schon ein bisschen stolz, dass uns das immer wieder gelungen ist,“ resümieren die Akteurinnen.

Alle Freunde des Deferegger Heimatkalenders, Deferegger und Osttiroler, daheim und draußen in der Welt, Zufallsleser und „Abonnenten“, Volkskundler und Gelehrte, alle sind immer wieder erstaunt und

überrascht, was eine kleine Gruppe von „Deferegger Weibischen“ in den Häusern des Defereggentales findet, erbettelt, erlauscht, hört und so zusammensammelt: alte historische Fotos, Deferegger G'schichtlen und Anekdoten, historisch Wundersames aber auch Wissenswertes, in dieser Ausgabe über „Buntblühendes zum Essen“, mit passenden Rezepten dazu.

Dass er sich auch würdig in das Tiroler Volksbildungswerk einreicht und eine schöne „Tyrolensie“ ist, das wird mittlerweile von vielen Lesern, aber auch von Volkskundlern und Medien immer wieder bestätigt.

Deferegger Heimatkalender 2015

27 Seiten im Großformat, (A3), Preis: 18,- Euro (zuzgl. Porto/Versandkosten), Bestellungen an: Otilie Stemberger, Bruggen 98, 9962 St. Veit in Deferegggen. Tel.: 0664 / 44 12 811, E-Mail: heimat-deferegggen@aon.at www.defereggental.eu



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Foto: Irene Jenevein

3**2****1**

3.000 € EP-BONUS*
2 JAHRE GARANTIE
1% FINANZIERUNG



*Gilt für alle GEOTRAC- und UNITRAC Neubestellungen bei ep-Modellen von 1.8. bis 30.11.2014. Preise inklusive MwSt. Finanzierungsmodell: 1/3 Anzahlung, 1/3 nach 12 Monaten & 1/3 nach 24 Monaten mit jeweils 1% pro Jahr Verzinsung; Finanzierungsbetrag zuzüglich 1% Rechtsgeschäftsgebühr. Weitere Finanzierungsmodelle auf Anfrage.

EPF
effizient power program

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
 Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol, lindner-traktoren.at

Lindner 
 Der echte Österreicher

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
 Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
 Postfach 73
 6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M

